

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Die Zeilenlänge für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1,50 Mk., auswärts 1,55 Mk. ...

Organ für die werftätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfachamt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ...

Bedingtes Moratorium bewilligt!

Wer fürchtet sich vor Poincaré?

Aus Berlin u. d. uns geschrieben:

Es ist ein Zeichen dafür, daß die sogenannte Erfüllungspolitik doch nicht ganz nutzlos geblieben ist, wenn jetzt selbst die rechtsstehende Presse Deutschlands von der Tatsache, daß Herr Poincaré die Bildung der neuen französischen Regierung übernommen hat, mit verhältnismäßiger Gelassenheit Kenntnis nimmt. Vor einem Jahr noch war Poincaré für Jedermann in Deutschland der Schrecken. Seine Wiederkehr zur Macht hätte man damals als eine große Gefahr für Deutschland betrachtet. Heute ist es aber doch ganz anders. Heute klingt durch alles, was über den französischen Ministerwechsel gesagt und geschrieben wird, die Frage durch: „Was kann der Mann uns eigentlich tun?“ Die Antwort auf diese Frage lautet: Wenn wir eine vernünftige Politik treiben, d. h., wenn wir in der Hauptsache in den Bahnen der bisher betriebenen bleiben, dann kann er uns überhaupt nichts tun. Denn Deutschland bereit und entschlossen ist, jede Zahlung zu leisten, die es leisten kann, ohne seine Volkswirtschaft zu gefährden, und damit seine weitere Zahlungsfähigkeit in Frage zu stellen, dann kann es auf alles Weitere die Philosophie des Stein-Kloppferhans aus Kuzengrubers „Kreuzfeldkreuzer“ anwenden: „S' kann Dir nix gechehn!“ Wer ins Wasser gefallen ist, braucht den Regen nicht mehr zu fürchten. Wir sind auf dem Londoner Papier der Entente 132 Milliarden Goldmark schuldig. Herr Poincaré wird es nicht gelingen, diesen Betrag zu erhöhen. Wir sollen nach dem Londoner Finanzdiktat jährlich 3 1/2 Milliarden Goldmark in Geld und Renten zunächst und später mehr bezahlen. Wir werden von dieser phantastischen Summe leviell bezahlen, wie wir bezahlen können. Daß wir nicht alles bezahlen können, das weiß heute alle Welt, und alle Welt hält jeden, der etwas anderes behauptet, für einen Schwindler.

Schulden haben wir nicht an Frankreich, sondern an die Entente, von der Frankreich seinen Anteil zu fordern hat. Frankreich hat an uns Rechte nur als Mitglied einer Gemeinschaft von Gläubigern. Es hat keine Gläubiger- und erst recht keine Volkstreuerechte gegen uns von Staat zu Staat. Ob wir unsere Pflichten bis zur Grenze des Möglichen erfüllen, oder ob wir hinter diesen Grenzen zurückgeblieben sind und Zwangsmassregeln ausgeübt sein sollen, das hat nicht Frankreich, sondern die Reparationskommission zu bestimmen, in der sich Frankreich nach Briands letzter Kammerrede augenblicklich in der Minderheit befindet. Erst wenn die Reparationskommission uns für schuldig erklärt und Massregeln gegen uns vorgeschlagen hat, kann der Oberste Rat über diese Massregeln beschließen, und in ihm sind die Kräfte ebenso verteilt wie in der Reparationskommission. Die Reparationskommission wird uns, weil wir die ersten Raten von 1922 nicht voll bezahlen können, nicht schuldig erklären, sie wird keine Gewaltmassregeln gegen uns vorschlagen, und der Oberste Rat wird sie nicht beschließen. Auf lästige Kontrollmassregeln werden wir uns freilich gefaßt machen müssen. Die waren schon in London zwischen Briand und Lloyd George beschlossen. Der Regierungswechsel in Frankreich kann in dieser Beziehung höchstens zu Verzögerungen führen, die wir nicht zu bedauern brauchen, möglicherweise auch zu Veränderungen, die — man staune nicht — unter Umständen gewisse Erleichterungen in sich schließen könnten. Denn die Forderungen der Londoner Abrede zur Verteuerung der deutschen Lebenshaltungskosten entsprangen englischen und nicht den in diesem Falle entgegengesetzten französischen Interessen. Was vielleicht einmal zwischen dem Frankreich Poincarés und England verabredet werden könnte, wird schwerlich für uns härter sein als was zwischen Lloyd George und Briand geplant worden ist.

Manche Zeitungen sprechen von ersten Zeiten, die uns aus dem französischen Regierungswechsel drohen. Für uns hat es nicht erst dieses Regierungswechsels bedurft, um uns erkennen zu lassen, daß die Zeiten für uns sehr ernst sind. Warum sie jetzt für uns ernst geworden sein sollen, ist nicht ohne weiteres einzusehen. Man müßte denn annehmen, Poincaré würde die große Lücke be-

gehen, auf eigene Faust Gewaltmassregeln gegen Deutschland zu unternehmen. Daß er das tun wird, ist wenig wahrscheinlich. Täte er es, so würde schlimmstenfalls eine weitere Reihe deutscher Städte französische Besatzung erhalten, was allerdings eine Infamie, ein flagranter Vertragsbruch, eine, das Verhältnis der beiden Völker noch weiter vergiftende Sinnlosigkeit wäre, aber in seinen Folgen für Frankreich vielleicht doch noch schlimmer wäre wie für Deutschland. Denn Europa, vor allem England, wird sich einen solchen Akt französischer Eigenmächtigkeit nicht gefallen lassen, er bedeutet für Frankreich Isolierung und Konflikt mit aller Welt, auch mit einem wachsenden Teil seiner eigenen Bevölkerung, die nicht nach immer neuen militärischen Kräftegebärden, sondern nach gesichertem Frieden und geordneten Verhältnissen verlangt.

Herr Poincaré ist freilich bis zu einem gewissen Grade ein Anecht seiner eigenen, tönenden Verheißungen. Aber er hat immerhin die schöne Ausrede, daß er nach einem Jahre der Regierung Briands allzu schwierige, politische Verhältnisse gefunden habe, und er wird nicht verfehlen, sich ihrer zum Schutz zu bedienen, bei all den Enttäuschungen, die seine Politik seinen Anhängern bringen muß.

Und noch mit einer anderen Tatsache muß gerechnet werden: Wenn Frankreich gegen Deutschland stark sein will, muß es sich mit England vertragen, d. h. es muß das ertragen, was die Gegner Briands die Abhängigkeit von England nennen. Will Frankreich von England unabhängiger werden, so muß es versuchen, zu einer eigenen Verständigung mit Deutschland zu kommen, dieses Letztere schließt aber jede Gewaltpolitik gegen Deutschland aus. Es gibt, real gesehen, für Frankreich nur zwei Wege. Die erste Etappe des einen heißt „Londoner Abkommen zwischen Briand und Lloyd George“. Die erste Etappe des anderen heißt — Wiesbadener Abkommen zwischen Rathenau und Loucheur. Herr Poincaré wird einen der beiden Wege oder beide beiden gehen müssen. Alles andere ist bloß nationalistisches Phrasengekluge und dummes Zeug.

Wir empfinden also vor Herrn Poincaré keine Furcht. Furcht brauchen wir nur vor den Dummheiten zu haben, die wir selber, nicht aber vor jenen, die vielleicht andere begehen könnten. Eine Dummheit wäre es, übermühtig zu werden und auf den Konflikt zwischen England und Frankreich zu spekulieren. Wenn wir in den Bahnen unserer bisherigen Politik bleiben und möglichst unsere Beweise des guten Willens noch verstärken, brauchen wir uns keine Sorge darum zu machen, ob nun Herr Poincaré oder sonst wer Ministerpräsident von Frankreich ist.

Das neue Ministerium Poincaré.

Agence Havas“ meldet: Poincaré hat die Bildung des Kabinetts endgültig übernommen. Nach den bisher noch nicht bestätigten Nachrichten soll sich das Ministerium folgendermaßen zusammensetzen: Reichs- und Auswärtiges: Poincaré; Justiz und Vizepräsident: Raiberit oder de Selve; Inneres: Manoury; Kriegsminister: Maginot oder Barthou; Marine: Landry; Finanzen: de Launay; Handel: Francis Masal oder Seimanowitsch; Unterrichts: Leon Berard; Arbeitsminister: Kolonien: Sarraut; Arbeitsminister: Darle oder Colrat oder Jourdain; Öffentliche Arbeiten: Le Troquer; Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten: Reibel; weitere Unterstaatssekretäre: Dubigny, Dutreil, Lacin, Josef Barthélemy, Rollin und Willenau.

Die beiden wichtigsten Namen dieser Liste sind die allein feststehenden: Poincaré selbst und der Arbeitsminister Le Troquer, der die Loucheurischen Wiederaufbaupläne heftig bekämpft hat.

Neuerungen Lloyd Georges.

Vor der Abreise aus Cannes erklärte Lloyd George den französischen Pressevertretern, er habe gewünscht, daß der Garantievertrag noch vor dem Zusammentritt der Konferenz von Genua unterzeichnet werden möge. Die italienische Regierung sei im Augenblick nicht aufgefordert worden, sich dem Abkommen anzuschließen, weil die Lage der italienischen Grenze dies nicht zu einer gebietserischen Notwendigkeit mache. Das Einvernehmen mit Belgien in dieser Angelegenheit sei vollkommen. Was die Orientfrage betreffe, hoffe er, daß sie in etwa zwei Wochen bei der Zusammenkunft der Außenminister in Paris geregelt würde. Auf eine Anfrage wegen des U-Boote antwortete Lloyd George, dies Fahrzeug sei gefährlicher für Handels- als für Kriegsschiffe, das sei im letzten Kriege bewiesen worden; Torpedoboots, nicht U-Boote sollten den Küstenschutz übernehmen. Lloyd George sagte: Ich fürchte nicht die französischen U-Boote, sondern U-Boote im allgemeinen. Zum Schluss

erklärte er, der Wiederaufbau Europas könne erst in Angriff genommen werden, wenn der Frieden in Europa wiederhergestellt sei.

Bedingtes Moratorium für Januar und Februar gewährt!

Die deutsche Delegation wurde heute mittag 12 Uhr im Nautischen Klub zu einer gemeinsamen Sitzung des Obersten Rates und der Reparationskommission geladen. Lloyd George teilte mit, der Oberste Rat sei zu der Entscheidung gekommen, daß er in Abwesenheit eines seiner Mitglieder mit dem Verhandlungen nicht fortfahren könne und daher beschließen habe, die Konferenz zu verschieben. Er erwähnte, daß die Aufgabe der Konferenz teils gelöst wäre. Insbesondere wurde beschlossen, eine Wirtschaftskonferenz nach Genua einzuberufen, zu der die deutsche Regierung eingeladen werden solle. Beirath hat er den gestrigen Ausführungen Dr. Rathenaus entnommen, daß die deutsche Regierung am Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas teilzunehmen, gewillt sei. Er bedauere, daß der deutschen Delegation Angelegenheiten bei den Verhandlungen erwachsen seien, die durch den Abbruch der Konferenz unterbrochen werden müßten. Die übrigen Delegationen befänden sich in derselben Lage. Die Reparationsfrage müßte vertagt werden. Soweit aber das Ergebnis der deutschen Regierung, um ein Moratorium in Betracht zu kommen, werde die Reparationskommission sofort Antwort erteilen.

Hierauf verlas der Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, nachstehende Entscheidung: Die Reparationskommission beschließt, der deutschen Regierung eine vorläufige Verzugsfrist der für den 15. Januar und 15. Februar fälligen Raten zu gewähren, soweit diese Zahlungspflichtigkeiten durch geleistete oder noch zu leistende Barzahlungen und durch Sachlieferungen oder Einkahmen aus dem recouvrement, die schon eingegangen sind oder bis zu den oben genannten Daten eingegangen sein werden, nicht schon gedeckt sind und zwar unter Vorbehalt der nachstehenden Bedingungen:

1. Während der vorläufigen Verzugsfrist zahlt die deutsche Regierung alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark in zugelassenen Devisen. Die erste Zahlung erfolgt am 18. Januar 1922. 2. Die deutsche Regierung unterbreitet binnen vierzehn Tagen der Reparationskommission einen angemessenen Reform- und Garantienplan, betreffend das deutsche Budget und den deutschen Papiergeldumsatz, sowie ein vollständiges Programm für die Barzahlungen und Sachlieferungen für 1922. 3. Die vorläufige Verzugsfrist geht zu Ende, sobald die Reparationskommission oder die alliierten Regierungen eine Entscheidung über den oben unter 2. erwähnten Entwurf und das Programm getroffen haben.

Unbeschadet dessen kann in der Entscheidung vorgeesehen werden, daß der Unterschied zwischen den tatsächlichen während der vorläufigen Verzugsfrist gezahlten Beträgen und den auf Grund des Londoner Zahlungsplanes fälligen Summen fällig wird und zu zahlen ist innerhalb vierzehn Tagen, gerechnet von dem Tage, der je nach den Umständen von der Reparationskommission oder den alliierten Regierungen getroffen Entscheidung. Wenn der Entwurf und das Programm der Reparationskommission vorliegen, werden sie sofort von ihr den alliierten Regierungen übermittelt, die so in der Lage sein werden, entweder die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen oder sie an die Reparationskommission zurück zu verweisen, damit diese darüber entscheidet.

Reichsminister a. D. Dr. Rathenau erklärte, daß er namens der deutschen Regierung von der Einladung zur Konferenz in Genua Kenntnis nehme. Die deutsche Regierung sehe der Vermittlung des Einladungsschreibens entgegen. Er betonte ferner, daß aus den gegebenen Erklärungen hervorgehe, daß aus der Nichtzahlung der zum 15. Januar fälligen Summe für Deutschland keine unmittelbaren Folgen erwachsen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Konferenzschluß.

Sämtliche Delegationen haben gestern abend Cannes verlassen.

Zusammenkunft Poincaré-Lloyd George.

Da Lloyd George vor der Abreise in Cannes den Wunsch ausgesprochen hat, am Sonnabend in Paris eine Besprechung mit dem neuen Ministerpräsidenten zu haben, hat Poincaré dem englischen Botschafter Lord Hardinge mitgeteilt, er sei gern bereit, sich am Sonnabend zur britischen Botschaft zu begeben, um dort Lloyd George auf der Durchfahrt in Paris zu sprechen.

Das englisch-belgische Abkommen.

Brüssel, 13. Januar. Dem „Soir“ wird von seinem Berichterstatter aus Cannes gemeldet, der belgische Minister des Auswärtigen und Lord Curzon hätten vormittags die Grundzüge eines englisch-belgischen Abkommens festgelegt.

Geringe Steigerung des Dollars.

Nach dem Bekanntwerden des Ministerwechsels in Paris hatte man in Berlin eine starke Steigerung der Devisenkurse erwartet, zumal aus dem Zustande bereits ein erheblicher Rückgang der deutschen Mark gemeldet wurde. In der Freitagbörse trat auch zunächst unter dem Einfluß von Spekulationskäufen der Dollarkurs eine Steigerung des Dollarkurses ein, die bis auf 196 ging. Später kam jedoch das Gefühl ab, da die Spekulation nach den früheren Erfahrungen der letzten 6 Wochen keine Neigung zeigt, große Engagements in ausländischen Zahlungsmitteln einzugehen. Amlich notierter Kurs: New York 189 1/2, Holland 6990, London 82 1/2. An der Effektenbörse trat bei mäßigen Umsätzen eine geringe Steigerung der Kurse ein. Die Unternehmensumgebung ist auch hier immer noch sehr gedämpft.

Briands Rücktritt und Washington.

Was Washington wird gemeldet:
Die Nachricht von dem Rücktritt Briands soll in Konferenzen größter Bestürzung hervorgehoben haben. Die Mitglieder der amerikanischen Delegation haben den französischen Delegierten ihr Bedauern ausgedrückt.

Die Pariser Pressekommentare.

Ueber die Demission des Ministeriums Briand schreibt "Le Petit Parisien" (halbdamlich), das unangenehmste daran seien die außergewöhnlichen Umstände, unter denen sie sich vollzog. Es werde jetzt leicht sein, die Franzosen noch einmal anzulügen. Störungsrisiko des europäischen Friedens zu sein. Die erste Aufgabe des neuen Ministeriums werde sein, das zwischen Frankreich und England existierende Mißverständnis zu beseitigen. Vielleicht würden die Regierungen in London und Paris einsehen, daß es Verhandlungen gebe, die man viel leichter in der Ruhe der Kammer, als auf Konferenzen mit großem Apparat führe.

"Matin" sagt, mehrere Mitglieder hätten im Ministerium bemerkt, daß die von England im französisch-englischen Vertragsentwurf vorgeschlagene Dauer von zehn Jahren die Tragweite des Paktes verringere. Die kommenden zehn Jahre seien diejenigen, in denen ein deutscher Angriff am wenigsten zu befürchten sei, in fünfzehn oder zwanzig Jahren oder werde Frankreich weniger gefährdet, und Deutschland härter sein. Erst dann würde der englisch-französische Pakt seinen Wert erhalten. Andere Minister hätten auch bemerkt, daß der Vorwurfswurf Lloyd Georges nicht von einer Militärvorstellung spreche.

"Journal" bedauert Briands Entscheidung, weil sie das Land mitten in folgen schwereren Verhandlungen eines geschäftlichen Abkommens beraube, und weil der Wille des Parlaments infolge Fehlens der Zustimmung über Briands Entlassungen nicht deutlich zum Ausdruck gebracht worden sei.

"Populaire" (sozialistisch) schreibt: Die Lage scheint fast unentwärtbar, und bedauert ebenfalls, daß die Kammer sich nicht darüber ausgesprochen habe, welche Politik zu befolgen sei, diejenige Briands, die zu dem ersten Versuch eines internationalen Einverständnisses hätte führen können, oder diejenige Poincarés, die Frankreich nur zu einem Bruch mit den Alliierten, zu vergeblichen Brutalitäten gegenüber Deutschland und zu einem Konflikt mit dem Belgien führen könne.

"Le Nouveau" (bürgerlich links) schreibt: diejenigen, die Briand den Dolchstoß in den Rücken verleiht hätten, würden die ersten Opfer ihrer schlechten Handlungen sein.

"L'Europe" (englandfreundlich) sagt, wenn Briand hätte abtreten lassen, so hätte er ein Vertrauensvotum von 420 Stimmen bekommen. Er sei gegangen, weil er Millerand und die Hälfte seiner Ministerkollegen und fast sämtliche auf Ministerposten vertretene Politiker gegen sich gehabt habe.

Londoner Pressekommentare.

"Daily News" (linksliberal) bedauert, daß Briands Rücktritt vor allem die Konferenz in Genoa bedrohe. Wenn sich Frankreich absetze, müßten die anderen Nationen einschließlich Rußlands und Deutschlands ohne Frankreich zusammenberufen werden.

"Daily Chronicle" (Lloyd George nahestehend) sagt, der Plan der Genauer Konferenz werde nicht mehr umgestoßen werden. Wenn Poincaré oder seine Freunde aus Rußland kämen, so würden sie in internationalen Angelegenheiten bald vor zwei Alternativen stehen, der Rückkehr zur Politik Briands oder der vollständigen Isolierung Frankreichs.

"Daily Express" erklärt, keine Nation verliere durch das Gesto mehr als die Franzosen. Frankreich bestehe der Möglichkeit, ja sogar der Sicherheit vollständiger Isolierung gegenüber.

"Westminster Gazette" (linksliberal) führt aus, man könne eine Entmutigung daraus schöpfen, daß ein mächtiger Mann in Frankreich eine Gruppe von früheren Ministern entschieden herausgefordert habe, deren dauernde Forderungen Frankreichs friedliche Beziehungen zu seinen Nachbarn unmöglich machten. Wenn Poincaré Premierminister werden sollte, werde sich bald Gelegenheit bieten, offen zu erklären, daß England an keiner Politik teilnehmen kann, welche die deutsch-französische Fehde auf unbeschränkte Zeit verlängert.

"Daily Mail" (unionistisch) schreibt, ein Pakt zwischen Großbritannien und Frankreich sei für England und Frankreich notwendig. Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern könnten nur die deutschen Militaristen betreiben.

"Morning Post" (rechtsradikal) sagt, der Sturz Briands könnte zu einer Forderung Frankreichs führen, durch die die Festigung des Washingtoner Viermächteabkommens gefährdet werden könnte. "Daily Telegraph" erklärt, Briands Rücktritt werde in England lebhaft bedauert werden. Er habe den englischen Standpunkt gründlich verstanden.

"Daily Herald" (sozialistisch) sagt, Briand sei für die französischen Reaktionen "nicht wünschenswert" gewesen. In Genes werde angenommen, das neue französische Kabinett werde die Verhandlungen da wieder aufnehmen, wo sie abgebrochen wurden.

Der Völkerbundsrat verweigert den Litauern Schutz gegen die polnische Annexion

Der Völkerbundsrat nahm heute die von Hymanus-Belgien entworfene Entscheidung über den litauisch-polnischen Streitfall an, in der erklärt wird, daß das langjährige Versöhnungsverhältnis des Völkerbundsrates als gescheitert zu betrachten ist. Der Rat zieht daher die militärische Kontrollkommission in einem Monat zurück. Er empfiehlt, daß, falls beide Staaten keine diplomatischen Beziehungen zu einander anerkennen sollen. Zum Protest Litauens gegen die Wahlen in Wilna erklärt die Entscheidung, daß der Rat bei keinem Streitfall, den ein Völkerbundsmittglied vor den Völkerbund bringe, eine Lösung anerkennen könne, die ohne Berücksichtigung seiner Empfehlungen angenommen werde. Die Entscheidung spricht sich für die Hoffnung aus, daß beide Parteien der etwaigen Entsendung von Völkerbundsvertretern nach Wilna zur Unterzeichnung der Verhältnisse zustimmen werden.

In der Sitzung des Völkerbundsrates über die Wilnafrage machte der litauische Vertreter den Vorschlag, der Völkerbundsrat solle den Obersten Rat ersuchen, die Diktatorien Polens, wie sie in dem Paragraphen 3 des Artikels 87 des Verfallener Vertrages vorgesehen ist, festzusetzen, was den litauisch-polnischen Konflikt beenden würde. Eben so würde Litauen der Lösung des Wilna-Konfliktes durch den ständigen internationalen Gerichtshof oder durch ein Schiedsgericht zustimmen. Zu diesem Vorschlag hat sich der Rat nicht geäußert.

Das Wilnaer Abstimmungsresultat.

Was Warschau wird gemeldet:
Nach den bisherigen Ergebnissen der Wahlen in Wilna, an denen beinahe ausschließlich nur Polen teilgenommen haben, wurden 13 Nationaldemokraten, 2 Sozialisten und der Demokrat Jan Pilsudski, der Bruder des Staatsverhauptes, gewählt. (Also eine Mehrheit von 15 Stimmen und nur wenige Anhänger einer föderalistischen Autonomie Litauens innerhalb Polens. Red.)
Nach Wählerumfragen aus Wilna erklären die Vertreter Japans und Jugoslawiens bei der alliierten Kontrollkommission, es sei bei den Wahlen zu einigen Ungerechtigkeiten gekommen. Der englische Gesandte in Warschau, Miller, überreichte seiner Regierung in der Wilnaer Frage ein Memorandum. In Warschau polnischen Kreisen wird erklärt, daß das litauische Regierung werde den Wunsch ausdrücken, daß das litauische Gebiet mit Polen als autonomer Teil vereinigt werde (um allmählich ganz Litauen Polen föderalistisch anzugliedern. Red.)

Die oberösterreichischen Schlussverhandlungen.

Zwischen der deutschen und der polnischen Delegation ist unter Zustimmung des Präsidiums ein Entwurf über den näheren Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen folgendes vereinbart worden:

Die Arbeiten der Unterkommission in Oberösterreich sollen spätestens am 28. Januar zum Abschluß gebracht werden. Die Verhandlungen in Genf sollen am 6. Februar beginnen und dort spätestens am 25. Februar beendet werden. Nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten darf mit Sicherheit erwartet werden, daß der erste festgelegte Zeitpunkt auch für diejenigen Kommissionen, die einen besonders schwierigen und umfangreichen Stoff zu bearbeiten haben, wie insbesondere die Kommissionen für den Minderheitenenschutz, politische Fragen und juristische Fragen, inneweggehalten werden wird.

In Genf wird dann — soweit nicht ein Stillschreiten des Präsidiums Geländers in Frage kommt, — abgesehen von den programmäßig dort weiter zu behandelnden Minoritätenfragen und der Kommission, welche sich mit den Minderheiten und Unabhängigkeiten der für die Durchführung der Vereinbarungen eingeleiteten Organe zu beschäftigen hat, lediglich die Schlussredaktion und die innere Uebereinstimmung aller Teile des umfangreichen Vertragswerkes zu besorgen sein.

Der zwischen dem Schluß der Arbeiten in Oberösterreich und dem Beginn der Arbeiten in Genf vorgelegene Zeitraum ist dringend erforderlich, um den Delegationen die Möglichkeit zu geben, mit den heimischen Behörden vor Abschluß der Arbeiten die erforderliche Fühlung anzunehmen.

Präsidentenwahl im preussischen Staatsrat.

Das Plenum des preussischen Staatsrates tritt voraussichtlich am nächsten Dienstag zusammen und wird am ersten Sitzungstage die Wahl seines Vorsitzenden vorzunehmen haben, da nach die Verfassung vorgeschrieben ist, daß der Vorstand jedes Jahr neu gewählt werden muß. Dabei wird abermals die recht interessante Streitfrage aufgeworfen werden, ob die sogenannte „Arbeitsgemeinschaft“ der Nationaldemokraten und der Deutschen Volkspartei als Fraktion anerkannt ist. Beim Zusammentritt des Staatsrates im vorigen Jahre präferierte sich dieser Kundelmannel nämlich als Fraktion und es gab inoffiziellen, weil nach der Verfassung im Prinzip, Anspruch auf den Präsidentenposten. Der Versuch scheiterte aber vor allem an dem Widerspruch der Sozialdemokraten, die darauf hinwies, daß die Vertreter zweier aufeinander verfeindeten Programme gewählt werden könnten, wenn sie sich als Fraktion anerkannt werden könnten, wenn sie sich zur Erreichung gewisser Zwecke als „Arbeitsgemeinschaft“ zusammenfänden.

lammensöhnen. Dieser, unserer Auffassung trat das Zentrum umso eher bei, als es den Präsidenten aus seinen eigenen Reihen zu stellen wünschte.

Am Dienstag wird nun die „Arbeitsgemeinschaft“ abermals Anspruch auf den Präsidenten erheben und sich dabei wahrscheinlich auf die inzwischen in Kraft getretene Geschäftsordnung berufen. deren Bestimmungen die Anerkennung der Arbeitsgemeinschaft als Fraktion nicht ausschließen. Aber ganz abgesehen davon, daß die sozialdemokratischen Staatsratsmitglieder jene Forderung der Geschäftsordnung entschieden bekämpfen haben, kommt diesmal noch etwas ganz anderes in Frage: nämlich die Tatsache, daß heute die eine der beiden hier vereinigten Parteien im preussischen Landtag in der Regierung sitzt, die andere aber zur Opposition gehört. Es erscheint selbstverständlich ganz ausgeschlossen, daß dieser provokante Inhalt weiter bestehen kann, zumal sich hoch der Staatsrat mit genau denselben Gesetzmaterien zu befassen hat wie der Landtag.

Parteitag der Unabhängigen.

In der Abstimmung wurde das Organisationsstatut mit großer Mehrheit angenommen, die Abänderungsanträge mit Einschluß der von Becklin gestellten, abgelehnt. Des weiteren wurde ein Antrag Ludwig angenommen, der in den Beständen die Erhöhung des Wochenbeitrages auf 2 Mark empfiehlt.

Sodann begründet Dr. Herz Spandau den vorliegenden Entwurf eines Kommunalprogramms. Dieses Programm verlangt als Grundlage der Gemeindeorganisation u. a. den Ersatz der Reichsgemeindeordnung, Einheitsverfassung für Stadt- und Landgemeinden, Schaffung von Großgemeinden nach wirtschaftlichen Zusammenhängen, Verminderung der Zwischeninstanzen zwischen Gemeinden und Reich, Übertragung der städtischen Verwaltung und Verwaltung einschließlich der Ortspolizei an die Gemeinden, Klagericht jedes Gemeindeangehörigen gegen geschäftliche Gemeindebeschlüsse, Abschaffung des Bestattnungsrechtes, und eine Reichsgemeindeabgabenerhebung und Anschließung an die Reichsinanzen. Hinsichtlich der Verfassung der Gemeinden verlangt das Programm die Einführung des Einkammersystems, Wahl des Bürgermeisters durch das Volk, Übertragung der städtischen Verwaltung und anderen Beamten durch die Gemeindevertretung, der Vorstandsmittglieder nach den Grundrissen der Verhältniswahl, ferner Verbot lebenslänglicher Anstellung, Aufhebung einzeljähriger Grundstücke für die Gliederung der Verwaltung des Haushaltungsplanes, Übertragung politischer Befugnisse an die Ämter, Schaffung einer neuen Rechtsform für Gemeindebetriebe und jederzeitige Auflösung der Gemeindevertretung durch Volksentscheidung, ferner werden folgende Sonderbestimmungen aufgestellt: Zum Punkt Gemeindebücherei ein Reichsgemeinschaftsgesetz, das die Gemeinden zur Kommunalisierung ermächtigt, besonders zur Regelung der städtischen Bedarfsversorgung, Gas, Wasser, Elektrizität, Lebensmittel- und Brennstoffversorgung, Verkehrsmittel, Baustoffe und Baustoffindustrie über zur Förderung der Volkswirtschaft (Bibliotheken, Apotheken, Reinigungswesen, Bekleidungswesen) und zur Pflege des Bildungswesens (Richtspiele und Theater).

In der Sozialpolitik wird verlangt, daß die öffentliche Wohlfahrt und Jugendpflege, der Ausbau des Bildungs-, Erziehungs- und Schulwesens im Rahmen reichsgemeinschaftlicher Ordnung, Gemeindeangelegenheit sei, Befestigung der politischen, staatlichen, Gemeindegliederung, insbesondere im Armenwesen, in Fürsorge, Erziehungs- und Sittenpolizei, Vereinigung der Kommunalbehörden mit dem Jugendamt, Angliederung der Arbeitsperiode und der Arbeitslosenversicherung an das Arbeitsamt. Für die Boden- und Wohnungspolitik wird ein Reichsgemeinschaftsgesetz gefordert, das die Gemeinden zur Übernahme und zur Umlegung des im Ortsbereich gelegenen Grundeigentums ermächtigt; ferner eine Städtebaugesetz, Kommunalisierung der Grundbuchämter, Ermächtigung der Gemeinden zur Zusammenfassung der Hausbesitzer zur Wohnungsgenossenschaft, Anerkennung des Rechtes auf Wohnung und Umgestaltung der Mietseingangsämter zu Wohnungsgerichten, mit dem Ziel der Erleichterung des privatwirtschaftlichen Boden- und Wohnungsrechtes durch die gemeinwirtschaftliche Boden- und Wohnungsverwaltung der Gemeinden.

Im Anschluß an das Referat wies Dr. Herz daraufhin, daß der Eintritt von Verwaltungsfunktionären in die Verwaltung der Verwaltungskörper nicht demokratisiert, wohl die funktionäre bürokratisiert habe. Die ganze Verwaltungsorganisation müsse geändert werden. Die Stätten müssen Kommunalverbände höherer Ordnung darstellen, und die Kommunen direkt dem Reich unterstehen. Der Infanterieweg in seiner heutigen Gestalt sei überall, besonders aber in Preußen, noch viel zu lang.

Nach der Mittagspause gab der Vorsitzende, Dittmann, das Ergebnis für die Parteieinstellung bekannt. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Crispian mit 188 Stimmen, Ledebour mit 124 Stimmen und Dittmann mit 164 Stimmen. Zum Kassierer wurde der Reichstagsabgeordnete Ludwig gewählt, zu Sekretären Luise Zieg und Kunkler, zu Beisitzern Brühl, Hilferding, Kriße, Mofes, Frau Neumark, Dr. Hofe, Feld und Frau W. m. Der Parteirat stellt sich aus 10 Mitgliedern zusammen. Nach einer kurzen Diskussion über das Kommunalprogramm wurde abgestimmt. Unter Erweisung des Platzes: Wahl der Bürgermeister durch das Volk, wurde der Entwurf mit geringen Änderungen angenommen. Dann erfolgte die Abstimmung über die allgemeinen Anträge.

Spuren im Schnee.

17) Von Sven Einfeldt.

Autorisierte Uebersetzung. — (Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel.

Als der Kapitän der Apotheke anständig wurde, bemerkte er, daß dort die Fenster erleuchtet waren. Von der entgegengesetzten Seite kam in eiliger Fahrt ein Wagen daher; er war noch weit entfernt, aber der Kapitän konnte doch deutlich das Hinterrad und den Fußschlag auf der harigfrorenen Straße sehen.

Der Kapitän und der Wagen langten zu gleicher Zeit vor der Apotheke an. Als der Mann, der im Wagen saß, lässlich und die Fügel dem Pferde zungen zuwarf, erkannte ihn der Kapitän. Es war der Vogt.

Was vielleicht die ersten und ungewöhnlichen Ereignisse dem Kapitän bis jetzt immer noch nicht vollkommen zum Bewußtsein gekommen waren, so bekam er jedenfalls jetzt durch die ungewöhnliche Stimmung, die die Polizei überall umgibt, einen klaren Begriff davon, daß er plötzlich Mißspieler in einem Drama geworden war.

Der Vogt erkannte und grüßte ihn.
„Ah, Sie sind es, Herr Kapitän?“ sagte er. „Das ist schön daß Sie kommen.“

Der Kapitän blieb bei dem Vogt stehen. Trotz der Kälte war ihm von dem letzten Gang so warm geworden, daß er keinen Weg aufsteigen mochte. Er leuchtete.

„Wasum ist es schön, daß ich hier bin?“ fragte er. „Ich bin aus dem Gefängnis gelaufen.“

Wenn der Apotheker wirklich ermordet worden ist, so herrscht jetzt im Hause Trauer und Verzweiflung,“ erwiderte der Vogt. „Sie sind ja ein Freund des Hauses. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sich der Frau anschauen wollten. Ich bin hier nur als Rechtsvertreter und habe keine Zeit zum Trösten.“

Während die beiden Männer noch vor der Tür der Apotheke standen, sagte der Kapitän:
„Was für drüben Stimmen.“

„Das sind der Vogt sein“, meinte der Vogt. „Er wohnt ja in der Nähe.“

„Ah ja, der junge Art. Doktor Jakobus Kuchelger. Meinem Sie den?“

„Ja, den meine ich.“
Die beiden Herren wandten immer noch vor der Apotheke.

„Warum treiben Sie nicht ein?“ fragte der Vogt. „Sie zittern, Herr Kapitän. Achten Sie? Kaufen Sie doch Ihren Reis zu.“

„Rein, ich friere nicht“, antwortete der Kapitän. „Ich bringe nur nur die Herren der Apotheke.“

„Wasum denn? Was ist Wertwürdiges daran zu sehen?“
„Nichts. Die Läden sind überall vorgelegt. Aber legen Sie doch den Blickstein dort an dem Fenster links, Herr Vogt! Das sieht dringt von innen heraus, dieser Laden ist nicht fest geschlossen.“

„Richtig“, sagte der Vogt verwundert. „Es steht aus, als ob das Fenster geöffnet worden wäre.“

Die beiden traten jetzt in die Apotheke ein; der Vogt ging voraus, ihn folgte der Kapitän. Die Geschäftler in der Apotheke waren angegründet. Die Tür zum Apothekenhäuschen stand offen, und drinnen bewegten sich Menschen. An dem einen Tüpfelchen lehnte die weinende Hausfrau; tiefer drinnen war der Urriß eines Mannes zu sehen, der sich über eine menschliche Gestalt beugte.

Während sich der Vogt logisch in das kleine Federzimmer begab, blieb der Kapitän an der Eingangstür stehen, nachdem er sie langsam geschlossen hatte.

Er sah sich sorglos nach um, und in seinen Augen lag eine sonderbare Angst, als ob er sich vor allem fürchte, was er hier zu sehen bekommen könnte, ja als ob jeder bekannte Gegenstand ihm Gefahren einjage. Jauchte nicht kein Bild den unverschleierten Fensterladen. Er sah, daß die Schraube, mit der er am Fensterhaken befestigt sein sollte, auf dem Boden gefallen war. Das Fenster selbst jedoch lag fest in seinem Rahmen. Woran dachte der Kapitän in diesem Augenblick? Sein Blick blieb lange an dem Fensterhaken stehen, als verfolge er die Bewegungen eines Menschen, der heimlich und vorsichtig über die Fensterbank hing. Dann glitt sein Blick weiter dem kleinen Zimmer zu, aus dem Stimmen drangen, vermengt mit Schreien. Der Arzt, die Frau des Ermordeten und der Vogt bewegten sich drinnen. Der Kapitän sah sie alle drei, wie sie ab und zu an der Türschwelle vorbeigingen, und hörte ihre Stimmen. Aber es war trübe, als folge er mit den Augen auch hier einem vierer, unheimlichen Menschen. Er dachte etwas in der Erinnerung, und diese Erinnerung drängte ihn so sonderbar, und entsetzlich, daß er eilends mit ihr sein mochte.

Deswegen blieb er stehen, wo er stand. Seine Augen hatten sich schon in seine Hände, gerade wie in jenem Augenblick, da er von Marie gemordet wurde. Aber wie er so blieb und begriffen drüben, konnte keine Zurückhaltung gut für eine gewisse Sache sein.

gelden, sich Menschen aufzudrängen, denen der Tod so plötzlich und so grauam nahegetreten war. Er hörte alles, was drinnen in dem Stübchen gesprochen wurde, aber die Worte glitten an seinem Ohr vorbei, ohne einen Eindruck auf sein Bewußtsein zu machen. Seine Augen hielten fort, forschend das Innere der Apotheke zu durchsuchen. Und da war es immer wieder, als ob ihn eine Angst überfiel, wie seine Blide den bekannten Gegenständen begegnete.

Da war der Rezeptierlich, hinter dem noch gestern abend der Apotheker gestanden und sich mit seinen Rezepten zu schaffen gemacht hatte. Hier lag ein umgeworfener Stuhl und dort ein zweiter. Diese umgeworfenen Stühle, das Schreien und die bangen Stimmen aus dem Nebenraum in dieser späten Nachtstunde erzeugten die grauenvolle Stimmung seines Trauerhauses. Ein Stuhlglas war von einem der Gestelle gefallen, und über den Fußboden hatte sich eine rotbraune Flüssigkeit ergossen, bei deren Anblick man unwillkürlich an Blut denken mußte. Das leise Singen der Gasflammen klang wie ein unheimliches, unerschütterliches Flüstern und Raunen. Hell fiel das Licht auf die Fenster und zeigte deutlich alle Kitzleren und die eifrigen Beschläge der hölzernen Böden. Aber durch das eine Fenster, zwischen dessen Läden ein Spalt klappte, klangte die Finsternis herein. Wieder und immer wieder, und jedesmal neu von entsetzlichem Grauen geschüttelt, blickte der Kapitän auf die dunkle Öffnung. Durch dieses Fenster mußte der Mörder herein und nach der Tat wieder hinausgestiegen sein. Die dunkle Treppe, die der Mörder in diesem Fenster hinter sich zurückgelassen hatte, leuchtete sich weiter fort ins Geheimnisvolle und Unergründliche. Der Kapitän zitterte am ganzen Leibe; es war ihm, als dränge sich die Finsternis gleich einem Windhauch durch die Öffnung herein und erfülle den ganzen Raum mit Kälte.

Kan vernahm der Kapitän drüben Stimmen. Es war Maria, die mit Karin Version ankam, und als er die bekannten Stimmen hörte, wurde er ruhiger. Er machte die Tür auf und ließ die beiden Frauen eintreten. Vielleicht wurde er auch durch ruhiger, weil er sich nur nicht mehr der unglücklichen Hausfrau anschauen konnte; jetzt waren ja Karin und Maria da. Als der Kapitän im Nebenraum seinen Namen nennen hörte, ging er hinein. Auf dem Wege wich er ängstlich der rotbraunen Flüssigkeit aus, die sich zwischen den Scherben der Glasplatte auf dem Boden ausgebreitet hatte.

Der junge Arzt kam ihm entgegen.

„Hier ist eigentlich nichts mehr zu tun“, sagte er. „Er liegt tot.“

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Teuerung im Dezember 1921. — Ein interessantes Ergebnis der Preisprüfungsstelle Offenbach. — Der Getreidemarkt. — Der Ernteertrag. — Die Erneuerung des Kohlenkontingents. — Ein Kredit für Oesterreich.

Die Teuerung macht weitere Fortschritte. Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Indexziffer, die das Statistische Reichsamt über die Kosten der Lebenshaltung aufstellt, im Dezember abermals erheblich gegen den Vormonat gestiegen. Während sie im November 1921 betrug, stieg sie im Dezember auf 1550 hinauf, mithin eine Steigerung um 11 v. H. Stellt man einen Vergleich an zu dem höchsten Monat des vorigen Jahres, dem Mai, so ergibt sich eine Steigerung von 76,1 v. H. Die Indexziffer für Ausgaben auf dem Gebiete der Ernährung ist von 914 auf 1088, mithin um 19,5 v. H. anzuwachsen. Der Rückgang der Preise für Margarine und Schmalz hat insgesamt keine Herabsetzung der Indexziffer gebracht, da die anderen Nahrungsmittel, vor allem Hülsenfrüchte, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, im Preise erheblich anzuwachsen pflegen.

Daß diese Preisbewegung in engem Zusammenhange steht mit der Entwertung der Mark in internationaler Verkehr, ist wiederholt dargelegt, immerhin spielt daneben auch die Ausnutzung dieser Situation durch unsozialistische Geschäftsmachinationen eine nicht unbedeutende Rolle. Sehr interessant ist das Ergebnis einer eingehenden Recherche, die die Preisprüfungsstelle der Stadt Offenbach internistisch innerhalb 14 Wochen vorgenommen hat und die sich auf eine große Anzahl Geschäfte des Kleinhandels erstreckte. Die geforderten Preise sind mit dem Einkauf verglichen worden und dabei ist als Ergebnis festgestellt worden, daß in sehr vielen Fällen der Preisauflage ein übermäßiger Zuschlag war. Die Ermittlung hat ergeben, daß etwa beim vierten Teil der angeschauten Geschäfte zu erheblichen Preiserhöhungen zu machen waren, daß Straßenzüge wegen Preiswunders erfolgen mußten. Das Beispiel der Offenbacher Preisprüfungsstelle sollte den anderen zur Nachahmung dienen; denn es darf wohl angenommen werden, daß an anderen Orten die Verhältnisse ähnlich liegen.

Die Getreidemärkte zeigen in der ersten Januarwoche eine weitere Erhöhung. Weizen wie Roggen war pro Zentner an der Berliner Börse um rund 10 Mark, für Mais ein noch höherer Aufschlag zu verzeichnen. Es ist möglich, daß die Bemühungen der Reichsgereichtsstelle, im Inland einen Teil des Weizenbrottes an Brotgetreide zu decken, etwas zu dieser Preisbewegung beigetragen hat. Dennoch wird sich der Preis für den Weizen in der Reichsgereichtsstelle, das erheblich billigere Brotgetreide auf dem Inlandmarkt im freien Verkehr zu erhalten, nichts entgegen stellen, besonders wenn die Einfuhr direkt unter Ausschaltung des Handels gechehen. Bei den Einfuhren im Ausland bediente sich die Reichsgereichtsstelle des Großhandels. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß bei der Erhebung dieser Geschäfte der Getreidehandel ein sicheres und sehr nutzbringendes Geschäft betrieben hat. Aus den Nachrichten ergibt sich ein starkes Begehren der Brennerer nach Mais. Die Absicht, durch Zuverlässigkeit der Landwirtschaft vorwärts zu treiben, ist zu einem erheblichen Teil nicht zur Ausführung gekommen, namentlich sind leider die Maisbestände anstatt der Viehfütterung, dem Brennereigewerbe zugeführt worden. Wäre nicht im Ernährungsministerium eine starke agrarische Tendenz vorhanden, so wäre wohl sofort die Verwendung des Mais im Brennereigewerbe, mindestens der Anbau von Mais auf die Bezugsheine der Landwirtschaft verboten worden. Das ist leider nicht geschehen. Die Bezugsheine sind in die Hände des Handels gekommen und in diesen Kreisen ist man sehr unzufrieden, daß nicht so präzis wie es im Interesse der Bevölkerung mit verlässlichem Mais seitens der Regierung erfolgte.

Wir haben bereits in einer früheren Betrachtung darauf hingewiesen, wie ungewöhnlich die teilweise Zwangsbeschaffung des Brotgetreides in diesem Jahre zur Ausführung kam. Wie recht wir mit unserer Auffassung hatten, ergibt sich aus folgendem:

Nach den amtlichen Ermittlungen hatten wir eine Weizen- und Roggenerte im Jahre 1921 im Gesamtbetrage von 9,7 Millionen Tonnen gegen 11,1 Millionen Tonnen im Jahre 1918, wobei in Vergleich gestellt ist das gegenwärtige Gebiet des Deutschen Reiches. Trotz der sehr erheblichen Differenz in der Erntemenge würde sich immerhin ergeben, daß der Bedarf für die Bevölkerung an Brot nach den Nationen der Welt eine Anforderung von 4,5 Millionen Tonnen stellt, mithin, wenn man die Aussaat und den Verbrauch der Landwirtschaft in Betracht bringt, ohne ausländische Einfuhr der dringendsten Bedarf aus der heimischen Produktion im vergangenen Jahre bis zu Ende dieses Wirtschaftsjahres gedeckt werden konnte. Die Voraussetzung dafür wäre nur, daß nicht die großen Mengen im freien Verkehr aufgefressen werden und ein erheblicher Teil durch die Viehfütterung der menschlichen Ernährung verloren ginge. Der Ertrag der Ernte zeigt gegen das Vorjahr ein erhebliches Mehr, denn die Schätzung des Ernteertrages ergab für 1920 nur 7,1 Millionen Tonnen. Es darf aus dieser Gegenüberstellung, wie aus der Zunahme der Anbaufläche für Brotgetreide geschlossen werden, daß die landwirtschaftliche Produktion sich durchaus im Aufstiege befindet, wobei man natürlich nicht verlangen darf, daß man in einer verhältnismäßig kurzen Zeit auf Reichtümer hinaufkommt. Im übrigen ist bei allen diesen Schätzungen immer zu berücksichtigen, daß die Angaben der Landwirtschaft die Tendenz haben, den Ernteertrag niedriger anzugeben, als er in Wirklichkeit ist, solange noch ein Teil des Ertrages abgeliefert werden muß. Im Hinblick auf die Ernte muß gefordert werden, daß in diesem Jahre keine Rede davon sein dürfte, die Zwangsbeschaffung vollständig aufzuheben, denn der Preis würde bei vollständiger Aufhebung der Zwangsbeschaffung und bei dem gegen-

wärtigen Stand der Mark bis auf 70 Mark und darüber steigen. Das wäre politisch und volkswirtschaftlich unerträglich.

Das rheinisch-westfälische Kohlenkontingent wird in nächster Zeit vor die Frage der Weiterführung der bisherigen Organisation gestellt. Natürlich haben die Interessenten gegenwärtig keine allzu starke Neigung, diese Organisation aufrecht zu erhalten, da sie im wesentlichen ja dem Zweck dient, bei einer Überproduktion preisregulierend und produktionshemmend zu wirken. Das Ertrags ist nicht mehr vollständig in das Belieben des Kontingents gegeben, weil der Kohlenwirtschaftler die Entscheidung darüber trifft, allerdings in Anlehnung an die Wünsche des Kontingents. Die zweite Frage kommt nicht in Betracht, da eine Mehrproduktion für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist. Im Gegenteil wird fast unter einem Mangel in der Kohlenförderung leiden. Der Kohlenwirtschaftsverband mit seiner Vertikalarbeit aber unbedenklich ohne weitere Aufrechterhaltung des Kontingents, wobei zu erklären wäre, ob der gegenwärtige Zustand, der den Hüttenbesitzern einen Vorteil im eigenen Verbrauch von Kohle und Kohle gewährt, aufrecht erhalten werden kann; denn diese Voraussetzung schließt alle diejenigen Unternehmungen, die nicht in Verbindung stehen mit einer Kohlensohle. Die Verteilungen im Kohlenkontingent gehen aber darauf hinaus, diese Verteilung auch zu erleichtern. Das Verlangen wird aus allgemein volkswirtschaftlichen Gründen keine Förderung erfahren dürfen.

Die österreichische Regierung bemüht sich seit langem, gedrängt von einer verzweifelt finanziellen Notlage, von der Entente die Gewährung eines Kredits zu erlangen. Wie mitgeteilt wird, besteht die Absicht, über die Tschechoslowakei Oesterreich einen Kredit von 500 Millionen Kronen zu gewähren. Diese Finanztransaktion ist nicht zuletzt eine Hilfe für die Tschechoslowakei, die diesen Kredit auszunutzen wird in der Beschaffung von Zucker und Kohle. Wir haben in der vorwöchigen Heftigkeit hingewiesen auf das Handelsabkommen zwischen diesen beiden Staaten. Die fehlende finanzielle Grundlage wäre durch einen solchen Kredit gegeben.

Die österreichische Regierung hat dem Nationalrat einen Gesetzentwurf unterbreitet, der die Erhaltung der Währungsunion zur Aufgabe hat, und der auch für uns ein großes Interesse beansprucht wird. Bei den enormen Ausleihungen im letzten Vierteljahr des vorausgegangenen Jahres wurde auch bei uns in der Presse die Anregung gegeben, die Kurzwahl, die beim Verkauf von Papieren an der Börse entsteht, steuerlich zu erlassen. Das Reichswirtschaftsministerium in diesen Anregungen sofort nachgegangen, hat aber, soweit wir unterrichtet sind, bisher mit seinen Bemühungen keinen Erfolg gehabt. Umso wichtiger ist es, daß Oesterreich, das finanziell immer noch unheilbarer ist als Deutschland, zu diesem entscheidenden Schritt ausholt und die Gewinne, die bei Realen, Devisen oder Effekten erworben werden, besteuern will. Ohne Unterschied soll die Realisierung anfallen, ob die Veräußerung an oder außerhalb der Börse erfolgt. Die Steuer soll 10 Prozent der Aktien und Devisen, 5 Prozent bei Effekten betragen. Dieser Steuerentwurf soll sich verheißt, wenn zwischen Erwerb und Veräußerung nicht mehr als ein Monat liegt, und es erfolgt die Steuer, wenn der Erlös über ein Jahr zurückliegt. Man will also die kurzfristigen Spekulationsgeschäfte auf diesem Wege steuerlich härter erfassen. Es wäre zu wünschen, daß im Finanzministerium sehr eingehend geprüft wird, ob diesem Projekt nicht auch in Deutschland nachgegangen werden kann. In weiten Kreisen der Bevölkerung würden diese Bemühungen eine sehr lebhaft Zustimmung finden.

Aus aller Welt.

Neunundzwanzig Häuser verbrannt.

Den Innsbrucker Nachrichten zufolge sind in dem Markte Dax bei Aros neunundzwanzig Häuser einem Brande zum Opfer gefallen, wodurch fünfundsiebzig Familien obdachlos geworden sind.

Frau Humann. Prinzessin August Wilhelm von Preußen, deren Ehe im März 1920 gelöst worden war, hat sich mit dem Kapitänleutnant a. D. Humann wieder verheiratet.

Eine herzhafte Sprache. In Gundelfingen in Bayerisch-Schwaben erlitt der Bürgermeister Pfaffenberger, der ja seine Pappenheimer kennen muß, folgende herzerquickende Bekannmachung wegen Uebertretung der Polizeistunde: „Moralisch haltlos, verlassene Burschen, darunter verheiratete Leute im geliebten Alter, treiben sich in den Wirtschaften bis 6 Uhr morgens und länger herum. Diese Vorkommen verkaufen das Geld, das sie ihrer Familie geben müßten. Die Familie muß darben und hopen, weil der Mann das zum Leben notwendige verkauft. Diese verlassenen Schweine können dann am nächsten Tage nicht arbeiten, infolgedessen Verdienstentgang, dazu Berufs- und Gesundheitsabwägung. Geldstrafen gehen nur auf Kosten der Familie. Die Polizeibeamten haben die Saufiane herauszuwerfen, und die geringste Gegenwehr wird als Widerstand gegen die Staatsgewalt behandelt. Der Wirt, welcher duldete, daß bei ihm die Polizeistunde maßlos überschritten wird, wird mitbestraft und bei Wiederholung ihm das Lokal gesperrt.“

Ein Schleiernebel ausgehoben. Die Leipziger Kriminalpolizei unternahm dieser Tage eine Reihe größerer Stills. Ein Kaffeehaus an der Richard-Wagner-Straße war das Ziel. Dort sind während und nach dem Kriege allerhand „Geschäfte“ gemacht worden, ohne daß es gelungen wäre, mit Erfolg dazwischen zu fahren. Jetzt endlich ist es gelungen. Die Geschäftsinhaber wurden beim „gemühtlichen Plausch“ überzählt und sämtlich, circa 20 an der Zahl, nach der Polizeiwache eskortiert. Vorher durften sie unter Aufsicht der Beamten erst ihre Taschen begreifen. Auf der Wache begann die Untersuchung, die so manches an die fälschliche, vor allem viel Silbergeld, das wollten sie gerade zur — Bank bringen. Dabei hat nun die Polizei, im Lokal wurde hinter Solas und anderen Möbel auch noch allerhand gefunden. — Das Schleiernebel wird natürlich auf die republikanische Polizei fürchtbar erhöht sein und aus Rache bei den nächsten Wahlen — deutschlandweit wählen.

Aus der Provinz Schlesien.

Winter im schlesischen Gebirge.

Der schlesische Verkehrsverband schreibt uns:

In den schlesischen Bergen ist überall harter Schneefall eingetreten, jedoch der Schneeeintausch allenthalben ausgedehnt werden kann. Aus dem Berggebiete meldet Bod Filinsberg 2 Grad Kälte, Schneehöhe etwa 46—50 Zentimeter, auf dem Kamme über 1 Meter. Es schneit darauf weiter. Ski- und Kodelbahn sehr gut. Schreiberhau Schneehöhe 30 Zentimeter, — 1 Grad, auf dem Kamme über 1 Meter hoch. Überall hester Schnee, infolgedessen besten vorzügliche Sportverhältnisse für Schneeschuh und Kodel. Krummhübel Schneehöhe, 1 Grad Kälte, Schneehöhe im Tal 15 Zentimeter, auf den Höhen 1 Meter und höher.

Aus dem Gutsberg gebirge meldet die Eulenburg 3 Grad Kälte, Nordwind, 15 Zentimeter Pulverschnee, weiches Schneefall, Sportverhältnisse sehr gut. Aus dem Glatzer Gebirge meldet die Schwarzwasser des Glatzer Schneehöhe 6 Grad Kälte, Nordwind, 40 Zentimeter Pulverschnee, Schneehöhe 2 Meter. Müritzer See und Glatzer Schneefall, 1 Grad Kälte, Schneehöhe wie Kodelbahn sehr gut. Bad Reinerz, 2 Grad Kälte, Schnee im Tal 20 Zentimeter hoch, auf den Bergen 80 Zentimeter, viel Neuschnee, weiterer harter Schneefall. Kodel- und Eulenburg sehr gut. Auch auf dem Jablem ist harter Schneefall niedergegangen, so daß die Kodelbahn vom Gipfel bis zur Stadt zu befahren ist.

Vom schlesischen Arbeitsmarkt.

Das schlesische Landesarbeitsamt sendet uns für die Zeit vom 29. Dezember bis 4. Januar folgenden Wochenbericht:

Das Bild des Arbeitsmarktes ist gegen das der Vorwoche ungefähr das gleiche. Außer einer geringen Zunahme der Zahl der Arbeitsuchenden ist nichts wesentliches zu berichten.

In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach jüngeren unversehrten Arbeitskräften zugenommen, während Familien schwer unterzubringen waren. In Kreise Lüben wurden eine Anzahl Landarbeiterfamilien arbeitslos.

Im Bergbau ist die Arbeitsmarktlage günstig, besonders in der Porzellanindustrie.

Der Beschäftigungsgrad in der Metallindustrie ist schwankend. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Lauban sind am 2. Januar in den Streik getreten.

In allgemeinen ist die Textilindustrie auf Beschäftigung, wegen der bereits gemeldeten Konflikte im Reichsbader Bezirk noch nicht beigelegt werden konnte. Seit dem 28. Dezember sind auch die kaufmännischen Angestellten der Firma Chr. Dietz — ungefähr 2—300 — in den Streik getreten.

Die Papierindustrie ist gut beschäftigt.

In der Holzindustrie ist die Lage außerordentlich günstig. Die Aufträge im Hirschberger Kreise sind derzeit sehr reich, doch infolge nicht genügender Arbeitskräfte mit Überstunden gearbeitet werden mußte.

In der Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist die Vermittlungstätigkeit gering.

Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist der Beschäftigungsgrad im allgemeinen noch günstig, doch mühten in Neustadt O.S. die Schuhfabriken verzweifelt arbeiten, da die Läger überfüllt sind.

Die Bauwirtschaft ist gering. Es kommen ungenügend nur Innenarbeiten in Frage. In den Bezirken Kottbus und Landau sind die Dienstarbeiter wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Die Firma Carl Paden in Habelschwerdt hat sich bereit erklärt, eine Anzahl Bauhandwerker und Bauhandlanger für den Weisensbau einzustellen.

Im Handelsgewerbe hält die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften nach wie vor an. Ebenso konnte der Bedarf an Hauspersonal nicht befriedigt werden.

In ober-schlesischen Bestimmungengebiet hat sich die Arbeitsmarktlage, im ganzen betrachtet, gegenüber der Vorwoche dadurch weiter gebessert, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften erheblich zugenommen und zwar erheblicher als das gleichfalls gestiegene Angebot an solchen. Im einzelnen ist allerdings zum Teil auch eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage feststellbar gewesen, wie in den Bezirken Hinderburg, Beuthen und Rattowitz, eine kleine Besserung dagegen in den Bezirken Kattowitz und Leobschütz. Die höchste Arbeitsuchendenziffer hatte diesmal wieder der Bezirk Kattowitz aufzuweisen; ihm folgten mit Arbeitsuchendenziffern über 100 die Bezirke Oppeln, Hinderburg, Rattowitz, Beuthen, Leobschütz und Königshütte. Was die Nachfrage nach Arbeitskräften anbelangt, so war sie wie immer am größten für ungelernete Tagelöhner und häusliche Dienste, geringer für Fabrikarbeit und die Eisenindustrie, fast ebenso groß für den Bergbau und unbedeutend für die Landwirtschaft.

Die Zahl der getätigten Vermittlungen betrug insgesamt 837. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt konnte die Hauswirtschaft mit Dienstpersonal fast reiflos bedient werden.

Unsere Wäute.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	13. I.	12. I.
für 1 amerikanischen Dollar	169,56 M.	160,81 M.
— 1 englisches Pfund	201,65 "	764,20 "
— 1 französischen Franc	15,37 "	14,07 "
— 1 holländischen Gulden	69,53 "	64,53 "
— 1 Schweizer Franken	36,81 "	34,96 "
— 100 österreichische Kronen	6,38 "	6,13 "
— 1 tschechische Krone	3,06 "	2,86 "
— 1 dänische Krone	38,09 "	36,21 "

PRYM'S ZUKUNFTSDRUCKKNOPF

WILLIAM PRYM
G. * M. * B. * H.

DIE WELTMARKE

STOLBERG RHD
BERLIN C2 WIEN I

Unser am Montag, den 16. Januar beginnender

Inventur-Ausverkauf

dauert nur 6 Tage und bietet Ihnen

große Vorteile

wovon Sie sich untenstehend überzeugen können. Wir verkaufen:

Herrn-Anzüge halb. Stoffe, saub. Verarbeit. Mk. 675.—, 495.—	365.—	Herrn-Gummi-Mäntel gute Qualitäten . . . M. 575.—, 495.—	365.—
Herrn-Ulster und Paletots mod. Fass., schw. Winterstoffe Mk. 650.—, 495.—	375.—	Herrn-Kammgarn- u. Buckskin-Hosen moderne Streifen . . . M. 175.—, 135.—	95.—
Herrn-Raglan-Schlüpfer mod. Formen, gute Stoffe Mk. 725.—, 550.—	395.—	Herrn-Breeches-Hosen . . . M. 195.—	135.—
Herrn-Loden-Mäntel wasserdicht . . . Mk. 485.—, 375.—	295.—	Herrn-Sport-Anzüge mit Breeches-Hosen . . . M. 685.—, 595.—	450.—
Herrn-Winter-Joppen mit warmem Futter . . . Mk. 265.—, 195.—	135.—	Ein Posten bunte Westen durchweg M.	98.—
Kinder-Mäntel und Schlüpfer Mk. 195.—, 160.—	110.—	Knaben-Schlupf-Anzüge und Sportfason . . . M. 235.—, 195.—	145.—

Besonders günstige Gelegenheit!

Ein Posten **Kinder-Anzüge** (kleinere Größen) **95.—**
Schlupf- und Sportfason, Wert bis Mk. 200.—, jetzt

Auf alle nicht angeführten Artikel gewähren wir bis **25% Rabatt.**

Friedländer & Co.,

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Schmiedebrücke 58, Ecke Nadlergasse.

Wir führen nur haltbare Stoffe in bester Verarbeitung.

Im Interesse der Trauernden

weisen die dem unterzeichneten Verbands angehörigen Beerdigungs-Institute — kennlich durch besondere schwarze Glaschäber in ihren Schaufenstern — auf die neu eingeführten, besonders preiswerten Särge — von 280 Mark an — hin und bitten gleichzeitig dringend, zur

Bekämpfung des

immer mehr überhandnehmenden, die Hinterbliebenen stark schädigenden

Schmiergelder-Unwesens

jede, auch die noch so harmlos und selbstlos erscheinende Geschäftvermittlung durch fremde Personen, Angestellte usw. in den Klüften, Privatklüften und vor den Amtsebenen der Standesämter oder anderswo auf das entschiedenste zurückweisen. Im eigenen Interesse werde man sich dabei direkt — ohne irgend welche Vermittler — nur an eines der vorerwähnten, dem unterzeichneten Verbands angehörigen, das Schmiergelder-Unwesen auf das schärfste bekämpfenden Beerdigungs-Institute. Sorgbestätigung erwünscht und verbindlich. Jede geforderte Auskunft unentgeltlich.

Verband des Breslauer Bestattungsgewerbes e. B.

Wecker Seife

Blendend weiße Wäsche!
Größte Sparbarkeit!



Hier ist notwendig,
so Wecker!

Wecker Seife

Bettmässen

Für große Erfolge! Dank Tausend bewährter Anerkennungen. Alter und Geschlecht ungeachtet an **Dr. med. Alberts** & Co. 192, Thierwallstr. 192, Berlin SW 11.

Asthma

lässt gebessert werden. Spezialklinik in Breslau, Thierwallstr. 192, jeden Donnerstag von 10—1 Uhr. **Dr. med. Alberts** Spezialist, Berlin SW 11.

Dreikoch

edelmste Tafelmargarine
vom Besten das Beste

★

Südstern

edelmste Markenbutter-Margarine
von bevorzugter Güte

★

Einziges Südstern-Vertriebsbüro
W. Jagdfeld & Co.
Kaiser-Str. 36/37, Köln.

Fabriklager: Carl Kindor, Breslau 8, Klosterstr. 23/25.

Entlaufen

Gelehrter, tüchtiger, einjähriger, guter Reiter, abzugeben bei Gelegenheit. Gertrudenstr. 55 — 1. Etage. Eberhard Engelhardt.

Große Männer aller Völker und Zeiten

Wir empfehlen
Broschüren von Georg Meißner
Mit vielen Abbildungen, gebunden nur Mk. 0.50
Bestellungen werden von der Expedition dieser Zeitung
sowie von den meisten Buchhändlern entgegengenommen.

Vereinigte Verbände
heimatruher Oberschlesier (E. V.)
Bezirksgruppe Breslau Nord-West.
Dienstag, den 17. Januar,
abends 7 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Schießwerder (Bunter Abend).
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Saal ist geheizt.



Zur Saison 1922

empfiehlt sich den geehrten
Bereinen und Privaten zur
Herstellung aller vorkommen-
den Druckfachen bei billigster
Berechnung in kürzester Zeit

Volkswehr- Buchdruckerei

Breslau 2, Flurstraße 4/6
Telephon Ring 1206

Tausche meine Wohnung

2-könlige Stube, 1-könlige Küche, Kabinett und Entree,
Martholtsche, Gartenhaus II. Etg., gegen etwas höherer.
Jahre evtl. Vermietung, Dierken unter H. 267 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung. 11111

Arbeitsmarkt

Zuschneiderin

für Wäsche und Schürzen 10257

jüngere Kraft, welche in hiesigen Engrosgeeschäften
tätig war, für ein neu zu errichtendes Geschäft
gleicher Branche per Halb gesucht. Offerten unter
H. 692 an die Buchhandlung Volkswehr, Breslau III.



Für unsere Werkstelle (Herrenbekleidung)

suchen wir
für Maschine und Hand
tüchtige

Gesellen

aus der Konfektions- und
Maßbranche.

Meldungen täglich von 8—4 Uhr.

Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung

Werkstätten: Schloßplatz 7.

Zeitungsträgerinnen

für alle Stadtteile

sofort gesucht
Expedition der „Volkswehr“, Flurstr. 4/6.

Konfektionsarbeiterinnen
sollt gesucht. Küche, Schen-
kenstraße 78/81. [10250]

Exakte erfahren in
der „Volkswehr“
den größten Erfolg

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 14. Januar.

Sozialdemokratischer Verein. Frauen!

Montag ist Euer Versammlungstag! Deshalb veräume keine Frau Montag, den 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in die Versammlung

- zu gehen, Versammlungsorte sind nachfolgende:
Distrikt 1: Schmäh, Schillerstraße 23,
2: Grundke, Viktorstraße 42/44,
3: Art, Hochstraße 7,
4/5: Apell, Friedrichstraße 41,
6, 7, 8, 10-15: Gambriusale, Pangaasse 62,
16, 17, 20: Endergarten, Enderstraße 12,
19/24: Hübnerische Brauerei, Breitestraße 34,
Ede Rischstraße,
26: Görtlich, Löcherstraße 13,
27: Zeuke, Pfäfers Straße 2,
28: Gewerkschaftshaus, Zimmer 12,
29: Gaweiffel, Kurfürstraße 10,
30: Schneider, früher Bantke, Hubenstraße 50,
31: Fiedler, Bohrerstraße 56,
32/33: Art, Hochstraße 53,
37: Martin, Schönlänge 50,
38: Ramser, Grünauerstraße 113

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Ein Vortrag, 2. Wahl einer Delegierten zur Frauenkonferenz, 3. Verschiedenes.

Redner sind: Dr. E. Klein, Eggert, Hugo Klein, Gubriel, Gwittig, Frau Kawatsch, Kiedig, J. Münz, Kogold, Philipp, Schrade, Vogel, Weichmann, Winter.

Frauentoumalle! Bringt Bekannte Frauen mit.
Distrikte 18, 21, 22. Versammlung erst Mittwoch, den 18. Januar, im Feldschützen, Weinstraße 53/55. Rednerin: Fraulein Erna Münz.

Die Versammlung der Distrikte 23, 24, 25, 42 findet am Montag, den 23. Januar im „Lehning“, Adalbertstraße 10, der Distrikte 9 und 41 ebenfalls am 23. Januar bei Bäcker, Wöpelwitzstraße 36, statt.

Distriktsführer! Die Flugblätter mit dem Verlaufe der Beitragszahlung können heute nachmittags bis 7 Uhr in der Expedition der „Volkswacht“, Kurfürstraße 4/6, abgeholt werden.

Jungsozialisten sind heute abends 8 Uhr beim Bund für neue Erziehung, „Goldener Zepher“, Schmidebühne, Sonntag, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, Gemeindefestsabend. Alle Jungsozialistinnen und Genossen bitten wir, zu erscheinen.

Freie Elternvereinigung, Dienstag, den 17. d. Mts., abends 7 Uhr, Versammlung im Vortragsaal der Freien Religionsgemeinde Grünstraße 14/16. Eingeladen sind alle Eltern und Elternbeiräte, die auf dem Boden der weltlichen Schule stehen, sowie Mitglieder der Elternvereinigung.

Franz Krüger über Cannes und Leipzig.

(Schluß.)

Nach seinen Ausführungen über die Reichswehr, die mit lebhaften Beifallsäußerungen aufgenommen wurden, fuhr Genosse Krüger etwa fort:

Im Anschluß an den Kampf um die Erhaltung der Sachwerte ist eine Neuwahl des Reichstages nicht ausgeschlossen. Ueber die Bedeutung dieser Wahlen müßten wir uns vollkommen klar sein. Wenn die bestehenden Klassen einen Wahlkampf zu führen haben unter der Parole: „Erhaltung der Sachwerte“, dann werden sie 100 Millionen Mark in diesen Wahlkampf hineinstecken, und es gilt, unsere Organisationen für diesen Kampf zu rüsten. Denn es würde eine

Lebensfrage des deutschen Proletariats zu entscheiden sein. Wir müssen alles tun, um die politische Macht der Arbeiterklasse zu stärken, alle bisher getrennt marxistischen Richtungen zu vereinigen und vor allem die vielen Proletarier, die in den bürgerlichen Parteien stehen, für unseren Kampf gewinnen. Denn wir müssen uns klar sein, daß auch die vereinigte proletarische Klasse nicht die Mehrheit des Volkes in Deutschland ist.

Der Görtlicher Parteitag hat den Wunsch nach baldiger Herbeiführung der Einigung ausgesprochen auf dem Wege der Ausübung der demokratischen Macht. Der Parteitag der Unabhängigen in Leipzig hat in dieser Hinsicht lebhafteste Erwartungen erweckt. Genosse Krüger weist dann auf den Widerspruch hin, daß die Unabhängigen zwar die Koalitionspolitik billigen, unterstützen und sogar fordern, „als wirksamsten Schutz der Republik“ (nach dem Worte Erzbergers), daß sie es sich aber nicht vertragen können, ihre

richtige praktische Politik hinter radikalen Phrasen zu verdecken. Genosse Krüger stellt auf dem Standpunkt, daß die untere Partei durch Wahlausfall gegebene Macht unbedingt ausgenutzt werden muß, während die Unabhängigen ihre Einheitspolitik weiter treiben. Heute muß die Arbeiterklasse mitwirken an der Gesetzgebung, heute muß sie ihren Einfluß in der Verwaltung geltend machen. Mit einer organisatorischen Vereinigung mit den Unabhängigen ist noch nicht zu rechnen. Mit ernsten und zuverlässigen Maßnahmen an die Parteigenossen, mit dem alten Kampfesmut in die Zukunft zu gehen, schloß Genosse Krüger sein zweifelhaftes Referat unter lebhaftem Beifall.

Auf die Wiederhergabe der kurzen Aussprache zwingt uns der beengte Raum zu verzichten. Es sprachen die Genossen Petzsch und Schramm. Während der erste für die Volksabstimmung in der Frage der Sachwerte eintrat, übte der letztere Kritik am Vortrage des Genossen Krüger und kritisierte an dem Verhalten der Partei, Kritik, die im Kern nicht sachlich war. Genosse Krüger antwortete im Schlußwort darauf eingehend, betonte mit Bezug auf die Ausführungen des Genossen Schramm, daß es keinen Zweck habe, sich an schönen und starken Worten zu betheuern, sondern daß unter Kampf bestehen müsse in der

praktischen Auswertung unserer politischen Macht.

Bevor Genosse Krüger die Versammlung schloß, erwähnte er eindringlich zur Agitation für die „Volkswacht“, die auch im kommenden Wahlkampf wieder das Sprachrohr der Partei sein wird. Es wird Zeit, daß der „Generalanzeiger“, das Kapitalistenblatt, in keine Proletarierwohnung mehr hineinkommt. Es ist unvermeidlich, wie Arbeiter immer noch dieses Blatt lesen können, das Arbeiterinteressen mit Füßen tritt. (Siehe Elternbeiräte- und Trägerinnenstreik!) Die „Volkswacht“ überall einzuführen, für sie in Haus und Betrieb zu agitieren, ist Pflicht eines jeden Genossen.

Ein Wort zu der geforderten Mieterhöhung durch die Breslauer Hausbesitzer.

Von Georg Stöpe.

Nicht allen Breslauer Mietern dürfte bekannt sein, daß die Verbände der Hausbesitzer an den Magistrat neuerdings die Forderung gestellt haben, den Zuschlag zur Friedensmiete von 1914 von 50 Prozent für Wohnungen auf 170 Prozent, den für gewerbliche Räume von 60 Prozent auf 200 Prozent zu erhöhen mit der Begründung, daß die gegenwärtigen Sätze infolge der gesteigerten Ausgaben des Hausbesitzers nicht ausreichen, die Kosten zu decken, die für die Instandhaltung der Häuser unbedingt notwendig sind. Wie die Erfahrungen der vergangenen Zeit gezeigt haben, sind trotz der bewilligten Mieterschläge nennenswerte Reparaturen von Seiten der Hausbesitzer nicht ausgeführt worden, so daß trotz der gesteigerten Miete eine große Anzahl der Breslauer Häuser dem Verfall entgegengehen, und daß von Seiten des Hausbesitzers zur Instandhaltung und ferneren Instandhaltung der Häuser der Versuch gemacht wird öffentliche Mittel zu erlangen. Diese Erscheinung auf dem Gebiete des Wohnungswesens muß aus dem Mieter die Frage aufzwingen, sind diese Forderungen, die von Seiten der Hausbesitzer gestellt werden, berechtigt oder nicht? Berechtigt wären diese Forderungen nur, wenn von Seiten des Hausbesitzers die unbedingte Gewähr dafür geboten würde, daß die erhöhten Einnahmen aus den Mieten auch tatsächlich zur Instandhaltung der Häuser verwendet würden. Diese Gewähr haben wir als Mieter vorläufig nicht, und aus diesem Grunde müssen wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen jede Erhöhung der Miete, welche über die durch nachstehende Richtlinien zur Berechnung des Betrages, welcher an die Hausbesitzer abzuführen ist, hinausgeht, verweigern. Der in Zukunft zu entrichtende Mietzins muß auf folgende Weise errechnet werden:

- a) Verzinsung des Ankaukskapitals des Grundstückes nach dem Stande des Jahres 1914 mit 5 Prozent;
b) Mietzins betriebl. der durchschnittliche Jahresverbrauch an Gas und Wasser in Kubikmetern. Zahl angegeben und zu dem heutigen Tagespreis vermindert;
c) Grund- und Gebäudesteuer, Jahresbetrag;
d) Kanalisationsgebühren, Jahresbetrag;
e) Jahresprämie der Feuerversicherung;
f) Schönheitspflegegebühren, Jahresbetrag;
g) 1 Prozent des Ankaukskapitals auf Grundlage zu Punkt a für die Verwaltungskosten des Hausbesitzers;
h) den tariflichen Lohn für den Hausmeister, Jahresbetrag.

Die auf diese Weise errechnete Summe stellt denjenigen Betrag dar, welcher durch Mieten aufgebracht und an die Hausbesitzer durch den Mieter abgeführt werden muß. Auf Grund wachstumsfähiger Anfertigung von Errechnungen nach vorstehenden Grundätzen dürfte der Zuschlag zur Friedensmiete, in Prozenten ausgedrückt, zwischen 50 und 70 Prozent schwanken. Da die Forderung der Hausbesitzer aber 170 bis 200 Prozent Erhöhung fordert, müssen in diesen Prozentsätzen die Instandhaltungskosten der Häuser mit mindestens 100 Prozent in Ansatz gebracht werden sein. Wenn ich hier den Grundsatz festlege, daß 1 Prozent Mietserhöhung 1 000 000 Mark Einnahme für den Breslauer Hausbesitz bedeutet, so bedeuten die 100 Prozent welche nach den Forderungen der Hausbesitzer unbedingt für Instandhaltung der Häuser eingerechnet sind, eine Einnahme des Hausbesitzes für den Zweck der Instandhaltung der Häuser von jährlich 100 000 000 Mark. Dieser Betrag dürfte meines Erachtens im Interesse der Allgemeinheit nicht in die Tasche des Hausbesitzers zu fließen, sondern Gelder sind einer Zentralstelle zuzuleiten, die dann die notwendigen Reparaturen und Renovationen und somit die ganze Instandhaltung der Häuser zu leisten und zu überwachen hätte. Es wäre auf diese Weise meines Erachtens ein leichtes, die angeht 800 Wohnungen, welche dem unbedingten Verfall in kürzester Zeit entgegengehen, vor diesem Verfall zu schützen. Wenn wir nun auf diese Weise jährlich 100 000 000 Mark dieser Wohnungsinstandhaltung zur Verfügung stellen könnten, würden wir in ganz kurzer Zeit tatsächlich nicht nur wieder menschenwürdige Wohnungen in Breslau haben, sondern auch einen großen Teil der ertragnen Mittel für Neubauprojekte zur Verfügung stellen können. Aus allen diesen Gesichtspunkten heraus komme ich zu dem Ausspruch eines Breslauer Sachverständigen auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Kein Prozent an Erhöhung dem Hausbesitzer mehr, als die Verzinsung des Ankaukskapitals ergibt, alles andere dem Hause selbst.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Klavier- und Vielerabend (Schubert - Schumann).

Alle Musikfreunde seien nochmals auf das Konzert am kommenden Mittwoch hingewiesen, an dem Frau Käthe Krida eine Reihe der herrlichsten Schubert'schen und Schumann'schen Lieder singen wird (darunter von Schumann den Zylus „Trauen-Liebe und Leben“ von Schubert „Heideröslein“ „Ich schritt es gern in alle Kinde ein“ usw.) begleitet von ihrem Gatten, Dr. Edmund Krid, der außerdem Solo-Klavier-Kompositionen beider Komponisten spielen wird.

Eintrittsprogramme zum Preise von 3 Mark in den Vorverkaufsstellen.

Wiederbeginn der allwöchentlichen Kindervorstellungen am kommenden Mittwoch, pünktlich 5 1/2 Uhr, in den verschiedenen Schulen.

Eintrittskarten zum Preise von 20 Pfg. in den betr. Konsumvereinslagern.

Ein neuer Englisch-Kursus.

Am Dienstag und Freitag, abends von 8 1/2-9 1/2 Uhr, in der Katholischen Realschule, Nikolaistadtgraben 20, 2. Stod, stattfindend. (Meldungen dort am Dienstag, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr.)

Ein neuer Kursus in Rechnen und Deutlich.

am Dienstag, (wenn nicht die Mehrheit der Interessenten einen anderen Abend wünscht), abends von 7-9 Uhr (7-8 Deutsch, 8-9 Rechnen) ebenfalls in der Katholischen Realschule, (Anmeldungen dort am Montag, den 16. d. Mts., abends pünktlich 6 1/2 Uhr.)

Vom Breslauer Schwurgericht.

Die erste diesjährige ordentliche Schwurgerichtssitzung beginnt am Montag, den 16. Januar, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Müller ihren Anfang und wird zwei volle Wochen in Anspruch nehmen. Folgende Straffälle sollen zur Verhandlung kommen: am Montag, den 16. d. Mts., gegen den Konjunkturmeister Alfred Kaja aus Breslau wegen Raubes; am Dienstag, den 17. d. Mts., gegen den Schmiedegesellen Hermann Winkel wegen Raubes; am Mittwoch, den 18. d. Mts., gegen den Rechtskonsulenten Gustav Sagner aus Canth wegen Raubs; am Donnerstag, den 19. d. Mts., gegen den früheren Baubeamten Hans Gottwald wegen Raubes; am Freitag, den 20. d. Mts., gegen I. den Kutscher Kurt Rosa, 2. den Arbeiter Paul Kirisch, 3. den Fleischer Robert Magottsch und 4. den Arbeiter Fritz Kiznik, sämtlich aus Breslau, wegen Raubfriedensbruchs; am Sonnabend, den 21. d. Mts., gegen I. den Arbeiter Josef Kassinig aus Ratzen und den Arbeiter Friedrich Schwaiger wegen Raubes; am Sonntag, den 22. d. Mts., gegen den früheren Postenverwalter Wolf Kranke wegen schwerer Unfugverletzung; am Dienstag, den 24. d. Mts., gegen I. den Steinbrucher Bruno Kunz, 2. den Schlossermeister Kurt Cornet und den Steinbrucher Karl Wolf wegen Unfugverletzung; am Mittwoch, den 25. d. Mts., und Donnerstag, den 26. d. Mts., gegen den Arbeiter Alexander Katschmarz und den Kutscher Max Ka-

lita wegen Landfriedensbruchs; es ist dies eine abgetrennte Sache von dem vor Jahresfrist stattgefundenen Konjunkturmeisterprozeß, der damals das Schwurgericht vierzehn Tage lang beschäftigte. Gegen die beiden Genannten wurde damals das Verfahren abgetrennt, da sie nicht verhandlungsfähig waren. Für Freitag, den 27., und Sonnabend, den 28. d. Mts., ist ebenfalls ein großer Prozeß angelegt, zu dem 28 Zeugen geladen sind; angeklagt sind der Schiffer Arthur Kubin, der Major Albert Kubin, der Schiffer Alfred Koniekanu, der Schiffer Hermann König und der Schiffer Reinhold Schulz, sämtlich in Haft, wegen Raubes. In der letzten Strafsache handelt es sich um den Raub in dem Eisenbahn-Werkstättenamt III am Märktischen Bahnhof am 24. März 1921, wobei den Räubern etwa 85 000 Mark in die Hände fielen. Zu der Verhandlung sind 28 Zeugen geladen.

Straßenbettel.

treten immer wieder im Straßenbilde Breslaus auf, meist in der Aufmachung von Kriegsverletkten. Die amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte der Stadt Breslau schreibt dazu:

Die Fürsorgestellen und die Kriegsbeschädigtenvereine bekämpfen in entsetzlicher Weise diesen unwürdigen Zustand. Wiederholt wurde schon öffentlich darauf hingewiesen, Straßenbettelern, besonders soweit sie als Kriegsverletzte auftreten, schon mit Rücksicht darauf, daß es meist Schwindler sind, keine sogenannten milden Gaben zu spenden. Dennoch geschieht dies noch immer in überreichem Maße, wie man sich täglich in den Hauptstraßen überzeugen kann. Hierdurch wird das Ziel der Fürsorgestellen, den Kriegsbeschädigten den wirtschaftlichen wieder zu verhelfen, durchkreuzt und vereitelt. Auch unterliegt solche Mitleidigkeit die Moral des Volkshauses. Arbeitseinsatz ist die Folge. Es ist fest, daß betrübende Kriegsverletzte Einnahmen von 6 000 Mark monatlich und darüber erzielen. Ein so einträgliches Geschäft wird natürlich einer gewissen Tätigkeit vorzuziehen. Es ergeht daher an die Öffentlichkeit nochmals die dringende Mahnung, betrübenden Kriegsverletkten nichts zu geben.

Die Stadtverordneten haben nächsten Donnerstag Sitzung. Neu auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen auf Hebung von Fahrwegen um die Dönhofs Begräbnisplätze, Übernahme eines Anteils zu den Zuschüssen des Reichs und Staats zur Instandhaltung von Häusern, Umbauarbeiten im Volkshaus, Aufstellung der Aufnahme der Frauen-Versicherung und Verpachtung von Wiesenland an der Regenauer Gäßchen.

Gästspiel „Die Genossen“. In einem Gastspiel im Gewerkschaftshaus zeigen „Die Genossen“ am Dienstag, den 17. Januar, ein auserlesenes Programm erster und besserer proletarischer sowie volkstümlicher Kunst. Aus dem Programm sei vor allem auf die Aufführung von Genen aus Ludwig Kubiers revolutionärem Drama „Die Gewaltlosen“, ferner auf die erhebenden Stoffen „Die gerupfte Wonne“ und schließlich auf die große Wankelhaftigkeit von Ludwig Gals hingewiesen, mit der dieser in Handlung, Sprache, Bild eine künstlerische Neubesetzung der Moralität anstrebt. Die Veranstaltung erkauft sich regen Interesse.

Die Gebühren für die Krankenbeförderung durch städtische Kraftwagen sind wie folgt festgelegt worden:

- a) für Beförderungen innerhalb des Stadtgebietes: für einen Breslauer Einwohner 60 Mark, für einen Fremden 75 Mark, für einen Besorger (Angehörigen) 12 Mark;
b) für Beförderungen von auswärts, nach der Stadt und umgekehrt: Grundgebühr 30 Mark, für jeden gefahrenen Kilometer 18 Mark, für den Begleiter 30 Mark.

Ferner wird für den begleitenden Oberfeuermann und Feuermann das Tagelohn nach den allgemeinen Sätzen für Beamte berechnet.

Schlesischer Arbeiterverein. Die nächste Sitzung findet Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Kunstgalerie-Museum statt. In derselben Zeit wird Prof. Dr. K. K. über schlesische Städtebilder sprechen.

Tauben-Ausscheidung. Der Taubenzüchter-Verein „Columba“ veranstaltet am 14., 15. und 16. Januar im Glaslaz des „Bürgergarten“, Tschekstraße, eine 23. Taubenjahre. Die Ausstellung umfaßt etwa 250 Nummern der edelsten und wertvollsten Tauben. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung lebender Tauben, Hüner und Kanarienvögel verbunden.

Wegere angeklagter Beschädigung des Strahlener Kreiswirtschaftsverbandesdirektors Kretzer-Bühning wurde Genosse Ernst Zimmer vom Schöffengericht Straßburg zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute zum erstenmal in neuer Einstudierung, 7 1/2 Uhr, „Die Entführung aus dem Serail“. Morgen nachmittags 2 1/2 Uhr „Liedland“, abends 7 Uhr „Margarethe“. Montag 7 1/2 Uhr „Der Freischütz“.

Maria Koffi, die beliebte jugendlich-dramatische Sängerin, wurde nach erfolgreichem Gastspiele als Opern- in „Freischütz“ an das Opernhaus in Frankfurt a. M. verpflichtet.

Bereinigtes Theater. Im Sonnabend wird im Lohengrin Theater nachmittags zu ermäßigten Preisen Paula Heimanns Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel“, abends Liebemanns „Eierlust“ gegeben. Auch der Sonntag bringt wieder zwei Vorstellungen: nachmittags eine Wiederholung von Gabels „Jägerzeit“ zu billigen Preisen, abends eine Aufführung des „Kühnheitsbüchel“, in der Paul Barnas den Kuckuck als Bismarck darstellt.

Im Thalia-Theater bringen die Nachmittage des Sonnabends und Sonntags billige Wiederholungen des Kindermärchens „Märchenbuch“, am Sonnabend wird abends die erste reichhaltige Eröffnungsspektakel „Bummelstudien“, am Sonntag abends die Größte „Gretchen“ gegeben.

Schauspielhaus. (Operettenbühne.) Heute Sonnabend, Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag wird die erfolgreiche Operette „Die Longosin“ mit Gertrude Sedlitz in der Rolle gegeben. Samstag nachmittags „Die Kaiserin“. Dienstag „Das Holandweibchen“, in der Premierebelegung. Donnerstag „Der Liebeswacht“, mit den Damen Binn, Kürts, Senz, Nijsh, Steffen und den Herren: Horlen, Engelmann, Mendler. Freitag abends um 1. Male „Die Straßenlängerin“ von Les Fall, dem Komponisten von Delfingerstein. Die Rose von Stambul, Die Kaiserin, Der liebe Augustin, Brüderlein sein und Die spanische Nachtigall.

Breslauer Orchester-Kapelle. In morgen Abend stattfinden 4 volkstümlichen Symphonie-Konzerte wird Helmut Köhler das Violoncello in Dur von Beethoven spielen. In Begleitung des Orchesters kommt ebenfalls Symphonie Köhler, ein am Schluß die Besonderen-Operette Nr. 3 von J. v. Dorn zu Gehör. Leitung: Hermann Behr.

Diana Goffi. In dem am 14. im Circus im Circus garten stattfindenden Wagners-Operette „Die Walküre“ von Paula Goffi wird Herr Karl Kuhnmann der im April in Paris und Berlin als beliebter Fürst Michael mit großem Erfolge gastierte, den König Günther darstellen.

Unsere am Montag, den 16. Januar beginnender

Inventur-Ausverkauf

dauert nur **6 Tage** und bietet Ihnen

große Vorteile

wovon Sie sich untenstehend überzeugen können. Wir verkaufen:

Herren-Anzüge haltb. Stoffe, saub. Verarbeitung. Mk. 675.—, 495.—	365.—	Herren-Gummi-Mäntel gute Qualitäten . . . M. 575.—, 495.—	385.—
Herren-Ulster und Paletots mod. Fass., schw. Winterstoffe Mk. 650.—, 495.—	375.—	Herren-Kammgarn- u. Buckskin-Hosen moderne Streifen . . . M. 175.—, 135.—	95.—
Herren-Raglan-Schlüpfer mod. Formen, gute Stoffe Mk. 725.—, 550.—	395.—	Herren-Breeches-Hosen M. 195.—	135.—
Herren-Loden-Mäntel wasserdicht . . . Mk. 495.—, 375.—	295.—	Herren-Sport-Anzüge mit Breeches-Hosen . . . M. 685.—, 595.—	450.—
Herren-Winter-Joppen mit warmem Futter . . . Mk. 265.—, 195.—	135.—	Ein Posten bunte Westen durchweg M.	98.—
Kinder-Mäntel und Schlüpfer Mk. 195.—, 150.—	110.—	Knaben-Schlupf-Anzüge und Sportfason . . . M. 235.—, 195.—	145.—

Besonders günstige Gelegenheit!
Ein Posten **Kinder-Anzüge** (kleinere GröÙen) **95.—**
Schlupf- und Sportfason, Wert bis Mk. 200.— jetzt

Auf alle nicht angeführten Artikel **25% Rabatt.**
gewähren wir bis

Friedländer & Co.,

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Schmiedebrücke 58, Ecke Nadlergasse.

Wir führen nur haltbare Stoffe in bester Verarbeitung.

Im Interesse der Trauernden

weisen die dem unterzeichneten Verbands angehörige Beerdigungs-Institute — kennlich durch besondere schwarze Glaschilde in Ihren Schaufenstern — auf die neu eingeführten, besonders preiswerten Särge — von 280 Mark an — hin und bitten gleichzeitig dringend, zur

Beämpfung des

immer mehr überhandnehmenden, die Hinterbliebenen finanziell schädigenden

Schmiergelder-Unwesens

jede, auch die noch so harmlos und selbstlos erscheinende Geschäftsvermittlung durch fremde Personen, Angestellte usw. in der Reihen, Privatklinden und vor den Amtsräumen der Standesämter oder anderswo auf das entschiedenste zurückzuweisen. Im eigenen Interesse wende man sich daher direkt — ohne irgend welche Vermittler — nur an eines der vorerwähnten, dem unterzeichneten Verbands angehörigen, das Schmiergelder-Unwesen auf das schärfste bekämpfenden Beerdigungs-Institute. Sorgbestätigung erwünscht und unverzüglich. Jede geforderte Auskunft unentgeltlich.

Verband des Breslauer Beerdigungsgewerbes e. B.

Wecker Seife

Stehend weiÙe BöÙe!
Größte Sparjamkeit!



hart und schweißfest,
so ist's richtig!

Wecker Seife

Belmässen

Die größte Erleichterung durch
Taschentücher, Handtücher, Servietten,
Alten- und Krankenpflege in
Krankenhäusern 5000
Dr. med. L. Albert
Spezialarzt, Berlin SW 11.

Asthma

kan gelindert werden.
Sprechstunden in Breslau,
TschelstraÙe 12, 100. Kabin.,
jeden Donnerstag von
10—1 Uhr.
Dr. med. Albert
Spezialarzt, Berlin SW 11.

Mittels!
Die herkömmliche, Gegen-
mittel, welche die Asthma-
symptome nur vorübergehend
lindern, sind mit Sicherheit
und sehr schnell zu
heben. Kontakt, Kontakt.

Dreikoch

allerfeinste Tafelmargarine
vom Besten das Beste

★

Südstern

allbekannteste Marken-Margarine
von hervorragender Güte

★

Produktions-Margarine-Fabrik
W. Jagdfeld & Co.
Korn-StraÙe, Köln.

Fabriklager: **Carl Kindor,**
Breslau 8, Klosterstr. 23/25.

Entlaufen

Septiker, stehend, ein-
schichten, ganz beidseitig
abgewaschen, beidseitig
Gartenstraße 55
Carl von Scharnbergstraße.

GroÙe Männer aller VöÙler und Zeiten

Sie erziehen
Herausgegeben von Georg Meißner
Mit vielen Abbildungen, gebunden nur 90 Pf. 6.30
Bestellungen werden nur bei Erscheinen dieses Heftes
kann nur innerhalb des Monats empfangen werden.

**Vereinigte Verbände
heimatstreuer Oberschlesier (E. V.)**
Bezirksgruppe Breslau Nord-West
Dienstag, den 17. Januar,
abends 7 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Schießwerder (Bunter Abend).
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Saal ist geheizt.



Zur Saison 1922
empfiehlt sich den geehrten
Herren und Privaten zur
Herstellung aller vorkommen-
den Drucksachen bei billigster
Berechnung in kürzester Zeit
Volksrecht
Buchdruckerei
Breslau 2, Flurstraße 4/6
Telephon Ring 1206

Tausche meine Wohnung

2-jährige Stube, 1-jährige Küche, Kabinett und Entree,
Merkelstraße, Gartenhaus II. Etg., gegen etwas größerer
Stube entl. Verfügung. Offerten unter R. 267 an die
Besprechungsstelle dieser Zeitung. 11111

Arbeitsmarkt

Zuschneiderin

für Wäsche und Schürzen 10257
jüngere Kraft, welche in hiesigen Entzugeschäften
tätig war, für ein neu zu errichtendes Geschäft
gleicher Branche per bald gelucht. Offerten unter
R. 692 an die Buchhandlung Volksrecht, Breslau III.

Für unsere Werkstelle
(Herrenbekleidung)

suchen wir
für Maschine und Hand
tüchtige
Gesellen
aus der Konfektions- und
Maßbranche.

Meldungen täglich von 8—4 Uhr.

**Aktiengesellschaft
für Waren
und Bekleidung**

Werkstätten: Schloßplatz 7.

Zeitungsträgerinnen

für alle Stadtteile
sofort gesucht
Expedition der „Volksrecht“, Flurstr. 4/6.

Konfektionsarbeiterinnen
soll gesucht. Kasse, Schuh-
gassenstraße 79/81. 110250

Beginn
Montag
16
Januar
fröh 8 1/2 Uhr

Inventur-Ausverkauf

In allen Abteilungen gelangen große Restposten und Sonder-Angebote zu enorm billigen Preisen in Serien eingeteilt zum Verkauf.

Woll- u. Waschstoffe

- 1 Posten **Kleiderstoffe** 27⁰⁰
doppeltbreit, in glatten einfarbigen Geweben, in allen Farben . . . Mk.
- 1 Posten **Rockstoffe** 22⁰⁰
doppeltbreit, in schmalen Streifen und dunklen Karos Mk.
- 1 Posten **Blusenstoffe** 19⁰⁰
70 cm breit, in halbwooll. Geweben, Streifen, Schotten, Karos etc. . . Mk.
- 1 Posten **Hemdenflanelle** 17⁵⁰
Mk.
- 1 Posten **Dirndl- u. Waschstoffe** 16⁵⁰
in v. n. aparten neuen Mu. n. Mk.

1 Posten **Waschkleider**
in Voile, Musseline, Stickerstoffen, in weiß, blau, rosa und dunkel gemustert
Ser. I Stück 195⁰⁰ Ser. II Stück 245⁰⁰ Ser. III Stück 295⁰⁰

1 Posten **Kostüm-Röcke**
in Stoffen englischer Art und in römischen Streifen, in allen Größen vorrätig
Serie I Stück 55⁰⁰ Serie II Stück 98⁰⁰ Serie III Stück 115⁰⁰

1 Posten **Seidene Blusen**
in hellen und dunklen Farben sortiert
Serie I Stück 125⁰⁰ Serie II Stück 175⁰⁰

1 Posten **Strickjacken**
reine Wolle, in neuesten Formen, aparte Farben
Serie I Stück 245⁰⁰ Serie II Stück 295⁰⁰

1 Posten **Ueberblusen**
(Kimonos) gestrickt, reine Wolle, in vielen Farben Stück 90⁰⁰

1 Posten **Jumpers**
reine Wolle, gestrickt, in modernen Formen und Farben Mk. 265⁰⁰

Seidentrikot-Kleider
aparte Farben, mit neuer Schärpengerarnitur Mk. 350⁰⁰

Damen-Wäsche

3 Serien **Tag-Hemden**
gute Stoffe mit Stickerei garniert
Serie I Stück 37⁵⁰ Serie II Stück 43⁰⁰ Serie III Stück 49⁰⁰

2 Serien **Nacht-Hemden**
mit Stoff-Languetten und Stickerei
Serie I Stück 72⁰⁰ Serie II Stück 85⁰⁰

Konfirmanden-Hemden
guter Sitz, reiche Stickereigarnitur
Gr. 85, Stück 45⁰⁰ Gr. 90, Stück 50⁰⁰

Prinzeßröcke
mit Randzug u. breitem Stickerei-Volant Mk. 125⁰⁰

Modell-Kleider und Blusen
Elegante Winter-Konfektion
Jetzt bedeutend unter Preis!

3 Serien **Sweaters**
Winterware
für das Alter von 3-9 Jahren
alle Größen
25.-, 18.-, 12⁰⁰

1 Sortiment **Rodel-Garnituren**
für Knaben und Mädchen
dunkle Farben, alle Größen Garnitur 60⁰⁰

1 Posten **Mädchen-Ueberblusen**
gestrickt, reine Wolle
aparte Farben 98⁰⁰

Einzelne aus den Sätzen übrige **Mädchen-Kleider und Mäntel**
sowie **Knaben-Anzüge**
ganz besonders preiswert!

Taschentücher
Batist mit Hoblsaum, St. Mk. 1.60
Damen-Stickereitücher 3.90
Linontücher mit Kante m. kl. Fehlern 5.50
Herrentücher mit Kante 7.50
Halblein. Herrentücher 11.50

Handtücher
Küchenhandtücher 12.50
Gerstenkorn weiß, m. Kante Stück Mk. 15.00
Grau Dreil 48/100 ges. u. geb. Stück Mk. 16.00
Küchenhandtücher ges. geb. 19.50
Wischtücher 60x60 kariert Stück Mk. 12.50

Tischdecken
Kaffeedecken 120x120, bunt gem. 47.00
Kaffeedecken 120x150, kariert, St. 58.00
Kaffeedecken 140x140, leinen, St. 98.00
Künstlerdecken aparte Must. 125.00
Künstlerdecken (120/12) St. Mk. 148.00

Untertalilen
3 Serien **Stickerei-Tullien**
aparte Formen, alle Weiten
Serie I 19.50 Serie II 29.00 Serie III 39.00
Büstenhalter guter Sitz 29.00
Strick-Untertalilen 12.50

Schürzen
Wiener Schürzen mit Träger gestreift 29.50
Wiener Schürzen mit Träger extragroß 35.00
Weiße Wiener Schürze mit Träger 32.00
Mädchen-Schürzen für 6-12 Jahre Stück 19.50

Erbitte
eingehende Besichtigung
der **Schaufenster** und der
neuen **Eingangshalle!**

M. Centawer

Schmiedebrücke 7-10.

Zur gefl. Beachtung!
Montag, d. 16. u. Dienstag, d. 17.
bleibt das **1** bis **3** Uhr
Geschäft von **1** bis **3** geschlossen.

Verordnung
betreffend Preisauszeichnungen und Preissticker.
Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung über die Erteilung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. 1915 S. 807 ff.) wird mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten in Breslau für den Stadtkreis Breslau folgendes bestimmt:

§ 1.
Wer im Kleinhandel Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs aus folgenden Warengruppen:
Tabakwaren, Mäße, Kleiderstoffe, Hüte — mit Ausnahme der garnierten Tamenhüte — Schuhe und sonstige Bekleidungsgegenstände, einschließlich Zylinder, Hut- und Strickwaren, Garn, sowie aus diesen Gegenständen hergestellter Erzeugnisse; Schirme und Stöcke, Möbel — mit Ausnahme der furnierten Möbel — Haus- und Küchengeräte, Beleuchtungsgegenstände, Weiszerwaren, einfache Spiel- und Sportutensilien, Reisebedarf, Kleinlebenswaren, Waschlappen und Seife, Schreibwaren für den Schul- und einfachen Hausbedarf, Bücher, feilhält, hat die Waren mit dem Verkaufspreis auszuzeichnen. Bei Waren, die im Einzelhandel nur der Gattung nach bestimmt zu werden pflegen, genügt die Auszeichnung der Gattung, die beim Anlauf vorgezeigt werden.
Zusatzgegenstände gehören nicht zu den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs.

§ 2.
In Schaufenstern, Schaukästen, auf Märkten und im Straßenhandel ist bei den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs der in § 1 bezeichneten Art der Verkaufspreis in zweifelsfreier Weise durch Preissticker bekannt zu machen. Das gleiche gilt, soweit sie im Laden in besonders augenfälliger Weise zur Schau gestellt sind.

§ 3.
Die Preise auf den Preisauszeichnungen und Preissticker müssen deutlich in deutscher Sprache mit arabischen Ziffern für 1 Meter, 1 Stück oder eine sonstige handelsübliche Einheit angegeben sein. Die Preisangabe auf den Preissticker muß deutlich erkennbar sein.

§ 4.
Gegenstände, die in gleicher Art, Güte und Preisgröße nicht auch im Laden vorrätig sind — insbesondere verkaufte Gegenstände — dürfen nur noch mit einem entsprechenden Zusatz in Schaukästen und Schaukästen ausgestellt oder angepreist werden.

§ 5.
Die Preisankündigung auf den Preissticker und den Preisauszeichnungen gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preissticker vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 295).
Die ausgesetzten Preise sowie die auf den Preissticker angebrachten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu den auf den Preissticker sowie auf den Preisauszeichnungen angebrachten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert, insbesondere nicht von der Abnahme anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 6.
Die Vorschriften des § 5 kommen nicht zur Anwendung, wenn der Gedacht besteht, daß es sich bei dem beabsichtigten Kauf um einen Kauf für Ausländer oder durch Wiederverkauf handelt.

§ 7.
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden — sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen — gemäß § 17 der eingangs genannten Bekanntmachung mit Gefängnis 6* zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 RM bestraft.

Beauftragt der Betriebsleiter den Leiter einer Verkaufsstelle oder Abteilung allgemein mit der Ausführung der Verordnung, so ist dieser für die Durchführung der §§ 1 bis 4, 5 Absatz 3 allein verantwortlich, wenn nicht ein besonderes Verbot des Inhabers vorliegt.
§ 8.
Die Verordnung tritt sofort in Kraft.
Breslau, den 15. Januar 1922.
Der Magistrat.

Jugend- und Altersrentner
sowie Empfänger von Renten aus der Angestellten-Versicherung, die in Breslau wohnen, können in den nächsten Tagen Anträge auf Gewährung von Zuschüssen für die Durchführung der Verordnung einreichen. Die Anträge sind bei dem Magistrat Breslau mündlich stellen.
Näheres, besonders über Ort und Zeit der Antragstellung, wird durch öffentlichen Aufschlag an den Plakatsäulen bekannt gegeben werden.
Breslau, den 12. Januar 1922.
Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.

Privat-Putz-Kurse
in ff. Damenputz für Beruf und Hausbedarf
Beginn ab 15. September.
Fr. Schubert, Putzmachermelsterin,
Breslau, Junkernstraße 50, II.

Schneiderkurse
für Frauen u. Köpfer erteilt
Frau E. Richter
Gartenstraße 39, II.
Tages- und Abendkurse.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
bis an Priv. Katalog 64 k frei
Eisenmöbelfabrik (Thür.)
5151

Zu kaufen gel.
Mit-Metalle
kauft u. stellt höchst. Preis
Oise, Kohlenk. 8.
Kindermagen
aller Art auch defekte Plauen,
Rader, Unterzucker kauft
sofort Wolke, Reiffstr. 11.

Armee-Pistolen
Mauser 7,63, können zu
höchst. Preisen od. tauschen
gegen neue 6,35 oder 7,65.
Waffenfrankonia,
Würzburg (Bayern)

Nähmaschinen
alle, neue, auch unbrauchbare
kaufe ich sofort
siehe die 2. 5. 11. 11. 11. 11.
Wienzier, Gräbchenstr. 45.

Altmetalle!!!
(Messing, Kupfer, Blei,
Zinn, Eisen etc.)
kauft zu höchsten Preisen
Breslauer Metall-
und Eisen-Verwertung
Bojenerstr. 36!!

Kleine Anzeigen
in der
Volkswacht sind
billig und
erfolgreich

Zum Verkauf
Goldene Trauringe
verkauft billig
Georg Geier, Uhrenschaffli
Herrn Granzsch, Ecke Freiburger Str.

Inventur-Anzüge
Verkauf fertiger
Anzüge
angefertigt aus
angesammelten Resten
meiner Maßbestellung
in Freilegen von
350-1000 Mk.
nur solange
der Vorrat reicht
Wlth. Ed. Schubert
43 Klosterstraße 43

Handschirren, Schnell-
Nähmasch.
für Familien-Gebrauch
den
in verschiedenen Größen
und Größen für Mädchen,
auf Wunsch Selbstführung,
empfehl. 11151

Kleine Anzeigen
sind kompakt gesetzt, ein
Anzeig. v. Verkäufen, Käuf-
geschäften u. a. m. von 500.
Jedes Wort 50 Pf., für 1 St.

Sozialdemokratie und Schule Bitte bei allen Ein-
käufern kauft
von Heinrich Schulz. — 3.50 Mt. — 20% Zuschlag
die Inserenten unserer
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
Jettung zu berücksichtigen
sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen

Die Volkswacht-Buchdruckerei
Breslau 2, Flurstraße Nr. 4/6

ist das Eigentum der
gesamten Arbeiterschaft

Jeder Überschuss der Druckerei
wird zur Vergrößerung des Organs
der werktätigen Bevölkerung, der
„VOLKSWACHT“
verwandt. Deshalb hat jeder Partici-
pant, Genosse, Gewerks- und Genossen-
schafter, sowie Arbeiter-Sportler,
der Drucksachen zu vergeben hat,
die Pflicht, diese der Volkswacht-
Druckerei zu übergeben, die nicht
nur geschmackvolle Druckarbeiten
herstellt, sondern diese
auch preiswert
berechnet

Verlangen Sie Muster und Kostenschätze



PALAST Theater **Ganz Breslau auf den Beinen „Lady Hamilton“** **PALAST Theater**

Stadt-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Die Entführung aus dem Serail.
 Sonntag nachmitt. 3 1/2 Uhr:
 Dienstag 7 1/2 Uhr: **Der Freischütz.**
Schauspielhaus.
 Operntendebühne. Tel. Ring 2545.
 Heute u. über 7 1/2 Uhr:
Die Tannhäuser.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Kaiserin.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
Das Hollandweibchen.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Wenn Sie erwascht.
 Sonnabend, den 21. 1. 22,
 7 1/2 Uhr:
Der Straßensängerin.
Orchester-Verein.
 Breslauer Konzerthaus.
 Jeden Sonntag **Populäres Konzert**
 Leitung W. Mandry
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 5 Mk.

Orchester-Verein
 Montag Abend 7 1/2 Uhr:
 4. Volkskonzert. Leitung: Hermann Behr.
Gewerkschaftshaus
 großer Saal
 Dienstag, den 17. Januar 1922
 abends 7 1/2 Uhr:
Die Genossen
 Einmaliges Gastspiel
 Programm
 als Lohengrin
Eintritt 4 Mark
Böttchers Bier-Kabarett
„Breslau Murra“
 und die übrigen Schläger.

Selten billige Angebote in
Baumwollwaren · Kleiderstoffe · Damen- Mädchen- Bekleidung
Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstraße 26/28
 gegenüber Postamt 6

Zeltgarten
 Bes. Maslankowski.
 Heute
 sowie täglich 7 1/2 Uhr:
Große
Varieté-Vorstellung
 u. l.
Gr. Radrennen.
 Es startet heute:
Paul Thomas
 Morgen Sonntag
 von 11-1 Uhr:
Matinee

Dominikaner !!
 Sonntag 4 u. 7 1/2 Uhr:
Das neue
Rubens-Programm
 von Reklam & Co.
 und Eulalia
 2 glänzende neue Solotänze.

Vereinigte Theater in Breslau.
 Direktor: Paul Sarnay.
Lobe-Theater. Ina 571. Thalia-Theater.
 Sonnabend, 14. Jan., 3 1/2 Uhr: **„Siebenmeilenstiefel“**
 Ermäßigte Preise
 Abends 7 1/2 Uhr: **„Eierkuch“**
 Sonntag, 15. Januar, 3 1/2 Uhr: **„Phigene“**
 Ermäßigte Preise
 Abends 7 1/2 Uhr: **„Der Geldherrnhügel“**
 Sonntag, 16. Januar, 7 1/2 Uhr: **„Er und seine Schwester“**
 Ermäßigte Preise
„Gas“
„Gretchen“

Goliath Armstrong
 Von Elmo Lincoln dargestellt.
Der Herkules der schwarzen Berge
 Großer Sensationsfilm in 6 Abteilungen.
 1. Abteilung vom 13.-16. Januar:
Das unheimliche Phantom
 Ein aufregender Kampf zwischen Gut und Böse.
Wer wird siegen? Wer wird unterliegen?
Taschendiebe
 Eine Warnung mit kriminaltechnischer Unterstützung.
 Hauptdarsteller:
 Erna Morena, Maria Zelenka, Margarete Kupfer, Emil Mamlok.
 Ein Großstadtdrama voll hochspannender Handlungen in 6 Akten.
 1. Die ungetreue Gattin. 2. Die Taschendieb-Börse. 3. Verbrecherhämlichkeit. 4. Aus Haus und Gesellschaft verstoßen. 5. Das Wiedersehen mit dem Verführer. 6. Razzia.
 Wochentags abends 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

OK
 Taschenstr. 20
Nur noch kurze Zeit!
Erstaufführung!
 Die große Tragödie
Seines Bruders Leibeigener
 Außerdem der spannende Kriminalfilm
Frau Justa und der Fremde
 Näheres Anschlagzettel 5160
 Anfang 4 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Breslauer Trichter
 Sonntag und Mittwoch:
Vornehmer Ball
 Anfang 7 Uhr.

Vornehmer Tanz.
 Täglich abends
 Gesellschaften stehen an einigen Wochenenden für Clubs, Vereine, Korporationen etc. zur Abhaltung von Festlichkeiten zur Verfügung.
 11122

25. Januar: Börsensaal, Vortrag Nordberg
 mit Demonstrat. und Lichtbildern
Wahrheit e. Trag im Spitzbüßes u. Occultismus
Vorführung von Tischrücken u. a.
 Karten bei J. Hainauer und an der Abendkasse.

Möbel
 Teilzahlung!
 Einzel-Möbel
 Küchen-Möbel
 Wohnungs-
 Einrichtungen.
 Korrespondenz Auf-
 bewahrung bis zum
 Gebrauch.
S. Osswald
 Albrechtstraße 6
 1. 2. u. 3. Etage.

Priessnitz-Bad
 Neue Gasse 14. Fernruf 9011.
Wannen- Kur-Bäder
Rezepte Kranken- Kassen
 werden angenommen.
 10073
 Geöffnet von 8 bis 8 Uhr. Sonntags von 6 bis 12 Uhr.

Ober-Bayern
 Gartenstraße 63.
 Morgen Sonntag:
Großes Konzert
 der erfindlichen
Bauern-Kapelle.
 Anfang 4 Uhr.

Schlafzimmer
 Küchen
 Einzelmöbel
Möbel-Fuhrroth
 Neudorfstraße 13.

Maciste
 18 sensationelle Akte
 II Teil: 26.-28. Januar:
Maciste Akte Die Luftleiter.
 III Teil: 27. Januar bis 2. Februar:
Maciste und Rabenturm
 5 Minuten in der Maciste-Akte
Michael Bohnen
 der deutsche Herkules
 Hauptdarsteller
 in „Herrin der Welt“
 in dem Sensationsdrama
Der Wildwest-Abenteurer
 6 Akte
 Schauburg: Varietéschau: DK-Theater:
M. Egnitz **Benjamin Schiller**
sal-type **u. Partner**
 Ab Dienstag:
MIB Volta **das**
das stütz. Fiktion **das**
Happ-lobb **Urdram**

Herrenhüte
 AHO 5104
 unter dem auf dem
A. SCHACHER.
 Kapuzenstr. 44.

Zähne, Plomben zu niedrigen
 Amalgamfüllung von 4 Mark an. 10184
 In den meisten Fällen: Schmerzloses Zahnziehen
R. Barthelt Poststraße
 Ecke Ohlauerstr. Nr. 1

Tauben-Ausstellung
 des Vereins „Columba“
 am 14., 15. und 16. Januar
 im Glacé des
„Bürgergarten“
 (früher Pariser) Taschenstraße.
 Große Verlosung besonderer
 Tauben, Hühner usw.

Vorstadt-Diele
 Gröschner
 Straße 13
Fr. Rammer
 Jeden Dienstag Tanzklub Wartburg
 Mittwoch u. Samstagabend Harmonische Musikkapelle

ZEPTEKINO
 Nur bis Montag:
3 Teil Circuskönig
Schmugglerinsel 6 Akte
 oder
Mann über Bord 3 Akte
Der Kampf
 gegen den Räncherhauptide Myke Doyle
 Hauptrolle: Eddi Polo, der amerikanische Film-
Sultane der Wüste WH. West.
 Drama.
 Freitag bis Montag
 Kinder-Vorstellung 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Joppen
Hosen
Anzüge
Krywalski
 Burgstraße 7.

Rücksichtslos herabgesetzte Preise.
Plessok
Waldschmidt
 Von Montag, den 16. bis Sonnabend, d. 21. Januar

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde“
 Gäßstraße 22.
 Morgen Sonntag: 10178
Großer öffentlicher Tanz.
 Anfang 3 Uhr.
 Jeden Mittwoch 5 Uhr: **Großes Tanz-Kabarett**

Baudach's Festsäle, Frankfurter-
 straße 117/19
 fr. Heintzel
Sonntag: Großer Tanz
 Jeder Donnerstag: **Lehrstunde** - Anfang 5 Uhr.
 Sonnabend: **Bezauberndes** 10120

Herrenhüte
 AHO 5104
 unter dem auf dem
A. SCHACHER.
 Kapuzenstr. 44.

Räumungs-Verkauf
 in Herren- und Knaben-Konfektion.
Herren-Winter-Ulster a. mittel- u. dunkel- 118⁰⁰
 farb. Mantelstoff. Räumungspreis
Herren-Anzüge a. wirklich festen Strapazier- 275⁰⁰
 stoffen mit soliden Zutaten Räumungspreis
Herren-Winter-Joppen Sportfason, grauer, solid. 148⁰⁰
 Strapazier- Räumungspreis
Gestreifte Reinkleider zum Cutaway dunkle Streif., 98⁵⁰
 die Hose
Gestreifte Reinkleider aus ganz vorzügl. Stoffen, mittel- 195⁰⁰
 farb. Streif., sonst Verkaufspreis 275.—, Räumungspreis
Arbeitshosen a. glatten, dunkelblauen Strapa- 68⁰⁰
 zierstoffen, Räumungspreis Paar
Jünglings-Winter-Ulster aus tadel- 295⁰⁰
 los. Ulster- stoffen in vielen Farben . . . Einheitspreis, durchweg Stück
Brechens-Nosen aus erstklassig. Sammet-Cord, 245⁰⁰
 in tadelloser Verarbeitung Paar

CIRCUS BUSCH
 Täglich 7 1/2, Sonntags nach 3 Uhr. 5156
3 Uhr Sämtliche Sensationen und „Fasching“
1 Kind frei
7 1/2 Uhr Sämtliche Sensationen und „Die Nibelungen“
Benutzen Sie Vorverkauf-Bereich und Circusbusch

Central-Ball-Saal
 Nr. „Juchender Bauer“, Poststr. 10-12
 Jeden Sonntag **Großer Tanz**
 und Freitag: **Tourenanz.** Eigene Lichtanlage. 10119

Große Geld-Lotterie
 am Montag, d. 17. Januar 1922
 Februar 25.-31. Januar 1922
 25771 Geldgewinne im Betrage
1 Million Mark
 Hauptgewinn: 2
 Mark 100000
 „ 100000
 „ 75000
 „ 50000
 „ 25000
 „ 10000
 „ 5000
 „ 2500
 „ 1000
 „ 500
 „ 250
 „ 100
 „ 50
 „ 25
 „ 10
 „ 5
 „ 2
 „ 1

Knaben- Hose	Monteur- Jacken	Haus- und Arbeitsjoppen	Gummi- Mäntel	Laboratorium- Mäntel
35 ⁰⁰	29 ⁰⁰	Stück 58 ⁰⁰	Stück 115 ⁰⁰	Stück 135 ⁰⁰

Luna-Park
 Breslau-Maryann
 Tel. R. 7082
 Morgen Sonntag
 in beiden Sälen:
BALL.
 Montag im Sponsensaal
Verkehrter Ball.
 Nur die Damen engagieren.

Unterhaltung

Das Kuckucksei.

(Erzählungen „Aus einer kleinen Stadt.“)
Georg Kubon.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Das junge Paar trat noch in derselben Nacht die Hochzeitsreise an. Die Berliner Tante hatte natürlich bereitwilligst ihren geschlossenen Wagen zur Verfügung gestellt. Gott sei Dank, daß er geschlossen war! Michel war glücklich, so ganz unlagbar glücklich. Er sah so wenig von den herrlichen Alpenriesen, er sah nur auf Edda, seine blasse, reizende Frau. Edda Guber schloß sich im Ergebirge recht wohl. Nur manchmal, in einsamen Stunden, wenn Erinnerungen an ihre Seele klopften, da fühlte sie ein Bangen. Aber das war, wie gesagt nur vorübergehend. Einen strammen Jungen konnte sie bald begrüßen. Alles raunte: „Also doch!“

„Der ganze Vater“, klappte die Tante mit der Limonade und nahm sofort eine Testamentsänderung zugunsten des Neugeborenen vor. „Der ganze Vater“, riefen alle, die das Kind sahen.

Nur Edda, die blasse, hysterische Frau, hatte wieder ihr berühmtes Rächeln ausgefressen.

Michel schwieg. Er hatte überhaupt selten gesprochen. Eine Nechlichkeit konnte er beim besten Willen nicht feststellen. „Kleine Kinder ähneln doch v. n. an“, so sagte er zu seinem Schwiegervater eines Abends recht betreten, als dieser gerührt zum Stammtischler gratulierte.

Edda überstand wider Erwarten alles sehr schnell und trat schon Vorberedungen zur Taufe.

Die Aufregungen der letzten Tage, überhaupt die Strapazen der letzten Monate hatten Michel sichtlich gealtert. Die Veränderungen in seinem sonst so vollen, nichtsagenden Gesicht waren auffallend. Selbst die neue Brille, mit dem breiten Hornrand, vermochte den lebenden Zug nicht zu mildern. Sein Haupthaar wurde immer dünner, immer lichter. Stundenlange Bestrahlungen durch Höhen- und tiefe Massage vermochten keine Besserung zu erzielen. Zu Humagular rief ihm in letzter Stunde ein Dresdener Spezialarzt. Er nahm es, aber leider ohne Erfolg.

Zur Taufe hatte Michel die ganze Verwandtschaft eingeladen. Luise Kappel, vom Hoftheater, sang im Sternensaal der Villa, wo man dinierte, eine Arie aus der Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti.

Es war wohl während des achten Ganges (Michel bearbeitete gerade eine gefüllte Taube), als die hohe Flügelstirne aufging und einer der Diener herbeikam. Er hielt ein Paket mittlerer Größe in der Hand und übergab dasselbe mit feierlicher Beugung Herrn Guber, der es inoffen gelassen zur Seite stellte. Erst als man ihn auf die Wichtigkeit einer solchen Einbringung aufmerksam machte, öffnete er die Schnur. Alle Augen richteten sich nun darauf, als erwartete man etwas Wunderbares. Ein Karton wurde sichtbar mit der deutlichen Aufschrift: „Dem Taufvater, Herrn Michael Guber.“

„Eine herrliche Überraschung“, räumte die Antoinette und nur gab ein jeder seine Meinung zum Besten. Balduin Möller vermutete sogar eine Höllenmaschine, die zu damaliger Zeit Max Göhl fernweise in Postpaketen zum Versand brachte, um den Kapitalisten „Das Fliegen“ beizubringen. Bei ängstlichen Gemütern löste diese Nachricht großes Unbehagen aus. Einzelne Anwesende, darunter auch Herr Kreisknecht, hatten plötzlich den Appetit verloren.

Endlich hob Michel den Deckel und entnahm dem Karton ein — Ei. Alle atmeten auf. Was sollte das sein? Ein Ei! — Warum, wozu, wofür, — so wußte es durch den Saal.

„Ein Omelette“, rief jemand dazwischen.

„Ein Omelette“, sprach Michel nachdenklich. „Ist ein Omelette?“ Er war dabei aufgestanden und blickte unruhig auf die Gäste.

„Sonderbare Überraschungen“, murmelte er dann, „ich verstehe so etwas einfach nicht!“ Und wieder vertiefte er in ein tiefes Sinnen.

„Von wem ist nur diese geschmacklose Sendung“, unterbrach Frau Edda kurz. „Ist der Absender nicht zu ermitteln?“

Übermals nahm Michel das Ei in Augenhöhe und hielt es dabei in der Nichtigkeit des Kronleuchters.

„Kein, — ja, doch, hier steht etwas!“ In der Tafel war wieder Ruhe eingetreten. Einige Herren hatten sich plötzlich unter eigenartigen Zuständen hinausgeschlichen. Die anderen warteten alle auf das Ei, auf das ganz gewöhnliche, weißlich-grün geprenzte Ei, das Michel noch immer in zitternden Händen hielt.

„Meine Augen sind doch schon sehr schwach“, leuchtete er, „Herr Doktor, vielleicht sind Sie so liebenswürdig und lesen mal, — hier steht noch etwas.“ — Aber bitte laut, damit es auch die anderen Herrschaften hören!“

„Über vielleicht interessiert es nur Dich“, rief Edda schnell dazwischen.

„Ich bitte, laß mich, — ich will es hören!“ antwortete Michel gerührt.

Doktor Wülfing trat an Michel heran und nahm das Ei in Augenhöhe. Ein feines, schnelles Rächeln kuschelte über sein attrahierendes Gesicht.

Dann begann er: „Das Kuckucksei (Cuculus canorus).“ Doch was war denn das, er hatte ja in jeder Hand auf einmal eine Hälfte jenes Eies? Ein weicher Zettel war sehr herausgefallen. Schnell bückte sich der Doktor danach und entfaltete den kleinen Zettel.

„Hier steht ein Gedicht, — soll ich es lesen?“ — Wülfing wandte sich dabei fragend an Michel.

„Ja, — bitte, — so kam es gefahrt zurück.“ — Und übermals begann der Doktor:

Als Kuckuck bist du bekannt,
Für Schnaken und Saitzen,
Doch heute will ich Michel dir
Zum Vater gratulieren.

Drum höre dir die Verse an,
Ganz kurz nur sind die Zeilen,
Dort findest du die Wahrheit erst —
Du darfst dich nie heulen!

Warum so schnell, so schnell gefreut?
Warum so schnell das Laufen?
Warum so groß die Nechlichkeit? —
D laß dich nicht verkaufen!

Ein Vogel witzig und sehr schlau,
Er lebt im deutschen Walde,
Er singt nicht schön, er trillert nicht
Er ruft nur durch die Halde:
Kuckuck, Kuckuck!

Die Eier legt er wahllos aus
In manchem fremden Nest.
Da fand man seine junge Brut —
Nun denkst du das Beste,
Kuckuck, Kuckuck!

Hier schwieg der Doktor. Bestürzt sah er Michel, der während des Vortrages resigniert in einen Sessel gesunken war, an.

„Lesen Sie nur bitte weiter“, sprach dieser mit unveränderter Stimme.

„Ich bin am Ende, — Herr Guber!“
Da stand Michel auf, trat ganz nahe an seinen Schwiegervater, den seltsamen Balduin heran und sagte leise:
„Ich habe es doch immer gesagt, kleine Kinder ähneln niemanden!“

Die Fehler.

Von Gottfried Keller.

Ihr nennt uns Träumer, Schächer, blinde Loren,
Wenn redlich wir die Möglichkeit erstreben;
Ja, eure Namen habt ihr uns gegeben,
So merket auf mit hochgehobenen Ohren:

Wir haben uns bescheidenlich erkoren,
Zu lichten dieses dornenvolle Leben;
Ihr laßt verschmähend uns gen Himmel schweben,
Wo ihr schon lang das Bürgerrecht verloren!

Und wenn die Sterne uns geheim erzählen
Von neuem Leben und Unsterblichkeit,
Was geht das euch denn an zu dieser Zeit?

Braucht ihr darum gestöhntes Del zu hehlen,
Das unsrer Tage Dämmerung erblickt,
Indes den Fuß ihr setzt auf diese Welt?

Der Steuerzahler.

Ein hindustanisches Märchen.

Nachherzähl von Marie Bekermeyer.

Zu einem armen Hindu kam einst der englische Gouverneur und sagte: „Kriahna, du bist frei, und brauchst weder den Engländern noch dem Rajah Steuern zu zahlen.“ Erstaunt und andachtsvoll dankte der Hindu, ohne diese Gnade recht zu begreifen.

Er war aber ein vornehmer Mann. Er sah und trank sehr wenig und lagte seiner Frau: „Wir müssen uns mit wenig begnügen und Reis und Käse aufheben, um einem Steuereinnahmer etwas geben zu können. Ein solcher muß ja über kurz oder lang kommen!“ Als der Hindu von einer Reise heimkehrte, die ihn lange Zeit der Heimat ferngehalten hatte, sprach ihm ein dider rökwanziger Anabe entgegen, und eine hübsche wohlgenährte Frau wollte ihn umarmen. Er erkannte kaum seinen Sohn Rama und die Mutter seiner Kinder. Als sie ihm schönes Essen vorsetzte, fragte er erstaunt: „Seid ihr es denn wirklich, und wie konntet ihr denn mit einem Mase solch ein hübsches und gesundes Aussehen erlangen?“

Rajah, seine Gattin, erzählte ihm, daß sie alle Vorlicht aufgegeben und während seiner Abwesenheit sich und die Kinder gut gepflegt habe. Kriahna freute sich sehr über den Anblick seiner hübschen aussehenden Familie und rief erträudt aus: „Nicht darf ich dich, meine Rajah, auch künftig in meine Arme schließen, ohne zu fürchten, daß ich die vorstehenden Knochen zerbrechen.“

Von Unruhe ergriffen, schüttelte Kriahna im nächsten Augenblick jedoch sein Haupt und sprach: „Ja, Kinder, ihr seht zwar prächtig aus, aber so darf es doch nicht weiter gehen! Keiner jenseitig muß doch schließlich kommen, um Steuern einzuziehen. Darum müßt ihr wieder sparen. Und wollen wir nicht zur Nacht die Fiege an den Baum binden? Vielleicht kommt ein Tiger und frißt sie.“

Die Fiege war aber am folgenden Morgen noch lebendig und voll tiefer Besorgnis äußerte Kriahna: „So will also niemand von uns ein Opfer nehmen, dahinter steht ein Unglück!“

Ein durchdringendes Rindergelächter jagte eines Tages die Eltern auf den Hof. — Rama war von einer herabfallenden Kotosnuck löblich auf den Kopf getroffen worden.

„So, so“, sagte Kriahna heiter, „ist wohl ich wenigstens, daß wir der Palme Opfer bringen müssen. Wir unterliegen es, und sie geriet in Form.“

Zunächst mußte Rajah alle ihre Schmuckstücke an die Krone des Baumes hängen, und dann entfaltete Kriahna noch eine viel größere Gargantua. Reis, Käse und Bananen wurden um den Baum gelegt, während die Familie hungerte. Aber auch der Schlaf wurde ihr geraubt. Haufen von Ameisen erklimmten um die Palme, und Rajahs Drangen ins Haus ein und belästigten alle in unerträglicher Weise.

„Vertrag sie nicht“, warnte der Hindu seine Frau, „ne kommen vom erdrienen Baum, und wir müssen sie ertragen.“

Eine zweite Kotosnuck fiel vom Baum herab und tötete ein zweites Kind. Die Eltern erlitten eine tiefe Trauer. Als sich nun gar ein gezähnter Affe auf dem Baum ansiedelte, ließ der arme Rajah gar nichts mehr zum Essen übrig.

„Du sollst die Palme fällen und uns von den Blagen erlösen“, sagte zu Kriahna seine Frau.

„Du hast gut reden. Wem aber sollten wir fortan den Rins dafür zahlen, daß wir leben?“, lautete die Antwort des Mannes.

Ein Weiser hörte das alles und sprach leuchtend: „Die Sklaverei erzeugt noch etwas Schlimmeres als die Unterwerfung, nämlich das Bedürfnis, ein Sklave zu sein.“

Dem gewöhnlichen Menschen ist das Vaterland so ihm sein Vater gesagt, seine Mutter geküßt, und sein Pastor gestirmt hat; dem Kaufmann, wo er die höchsten Projekte errufen kann, ohne vom Staat getadelt zu werden; dem Soldaten, wo der Imperator den höchsten Sold zahlt; dem Gelehrten, wo er für seine Schmeicheleien am reichsten Hofmann oder Gold erntet; dem adelichen, vernünftigen Mann, wo am meisten Freiheit, Gerechtigkeit und Humanität ist. Also findet der Beste nur seinen Vaterland.

Der Versuch aller Tugend ist Hebelkamm und Raubhand, ihr Ziel ist ihre Hoffenlosigkeit und Beharrlichkeit, Demottheses.

Molière.

Von J. Kluge.

Der Wogen nach dem Klauhorn-Gedenntag begehrt Frankreich und mit ihm die europäische Welt das Gedächtnis seines größten Bühnendichters. Am 15. Januar sind drei Jahrhunderte verfließen, seit 1622 Jean Baptiste Poquelin, der später unter dem Bühnennamen Molière in die Halle der Unsterblichen trat, in Paris getauft wurde. Getauft, denn das Geburtsdatum des königlichen Kammerdiener-Sohnes haben die französischen Literaturforscher bis heute vergeblich zu finden gesucht.

Drei Jahrhunderte sind eine gewaltige Zeitspanne. Und wenn noch immer über die Breiter der Theater aller Länder die netzschwebenden Stücke des genialen Komödiendichters gehen, so muß diesen schon etwas innewohnen, das sie über Zeit- und Tageswerte hinaushebt. So ist es auch. Aus den allermeisten der etwa zwei Dutzend Bühnenwerke, die Molière als Pariser Theaterleiter und späterer Komödiant des Königs geschrieben hat, leuchtet nicht nur ein starkes Rüstertum, es steht in diesen häufig recht seinen, unkomplizierten Komödien auch sehr viel Allgemein-Menschliches. Darüber hinaus offenbar sich in ihnen ein klarer Kritiker seiner Zeit, ein Mann von unbesiegbarem Weisheitswillen.

Und dieser Mut zur Wahrheit war im Zeitalter und am Hofe des vierzehnten französischen Ludwig nicht ohne Belang. Geziertes Geiz, Heuchelei und schlimmes Schmarotzertum hatten sich in einer Weise breit gemacht und belagert, die herab Bürgerrecht, daß es schon eines starken, energiegelichen und ausdauernden Charakters bedurfte, um den Kampf gegen diese festwurzelnden menschlichen Unzulänglichkeiten aufzunehmen. Molières dramatisches Schaffen war ein solcher Kampf. Zeit seines Lebens ist er mit seinem Florett gegen den falschen Schein, gegen die gesellschaftliche Lüge, gegen die hohe Aufgabslosigkeit, vom leichtesten Spott bis zur offenkundigen Ironie, vom anzüglichen Scherz bis zum scharfen Hohn schwang er auf den Komödiendichtern seine Geißel. Nun hier, nun dort, bald an diesen, bald an jenen seine Hiebe austeilend.

Als junger Mensch hatte Molière dem Rechtsstudium Ballet geliebt und war mit einer Schauspieltruppe in die Provinz gegangen, hatte an guten und schlechten Orten seine leichte Kunst erprobt und war dann nach zwölfjähriger Wanderschaft nach Paris zurückgekommen, allwo er fortan an bevorzugter, vom König privilegiertem Stätte seiner Kunst huldigte. In rascher Folge erdichten aus seiner heiligen Feder, von einem spirituellen und beweglichen Geiste inspiriert, Wert auf Wert. Alles in Komödienform, fern der hohen Tragik. Und doch war dieser Dichter innerlich ein Tragiker, indes die Komödie war die Form, in der diese unter lauter Lachen einig fühlende mutige Brust sich ansprechen konnte, ausleben durfte.

Molières Absicht war, in komischen Darstellungen den Lasten seiner Zeit zu Leibe zu gehen. Und das hat er immer wieder mit mehr oder weniger Erfolg versucht. In seinen Pariser Jahren (1643 bis 1673) ließ er zwei aus der Provinz nach Paris gefommene Tierpuppen, die sich in lächerlichstem, unnatürlichem Gebärde nicht genug tun konnten, die lächerlichsten Kleinfälle erleben. Im „Bürger-Edelmann“ verriet er einen Pariser Bürger, der über den eigenen Stand hinaus will, und im „Eingebildeten Kranken“ geht er mit noch dörberem Spott den Hofdamen sehr wichtig gebenden Vertretern des ärztlichen Berufs zu Leibe. Kamitten einer höflich und literarisch verlogenen Zeit war Molières Ziel die Wahrheit. So wurden seine Komödien zu einer Darstellung der Sitten des damaligen Frankreichs. Hatte er in den bereits genannten Werken der gesellschaftlichen Heuchelei einige scharfe Hiebe verleiht, so holte er in seinem „Tartuffe“ zu einem fertigen Schläge gegen das Pfaffenwese aus. Im Mantel der Frömmigkeit geht hier ein dunkler Ehrenmann sehr eigennütigen Zielen nach. In der Maste des frommen Gottesmannes verjucht der innerlich abgefeimte, astetische Moral predigende Schurke dem ihm Gattfreundschaft gewährenden Hausmann Frau und Tochter zu verführen. Doch er wird entlarvt und mit Schimpf und Schande aus dem Hause gewiesen.

Kein Wunder, daß die prüfliche Meute sich auf Molière stürzte. Umso mehr, als der Dichter auf bestimmte wirkliche Vorgänge angepielt hatte. Mit dem Pariser Erzbischof an der Spitze domerte die Ketzerei vor den Kanzeln gegen den Weadern. Mit einiger Härten wurde jeder bestraft, der das Bild sich anmaßte, es auführte oder las. Schließlich ließ auch der König sich bereitfinden, die weiteren Aufführungen des „Tartuffe“ zu verbieten. — Ein scharfes Wort Molières hatte sich erfüllt: „Die Heuchelei“, so heißt es in einem seiner Bühnenwerke, „ist ein Mordtäter, sie heißt ein Briville, das alle Leute zum Schweigen bringt.“ Und in der Tat: je unmarzialer die Zeitalter waren, je schlimmer erging es den Freunden der Wahrheit. Wie der Komödiendichter Molière, so wurde später der seine Lyriker Baudelaire, so wurde der Realkritiker, so wurde in unruher Zeit der größte französische Romanistkritiker Emile Zola zu ächten gelacht.

Starke Charakterkomödien hat Molière auch in seinem „Menschenfeind“ (Misanthrop) und dem „Geizigen“ geschaffen. Die letztere behandelt wieder das Problem der gesellschaftlichen Pflege, die Welt des verlogenen Scheins, in der ein aufrechter, ehrlicher Mann nicht zu leben vermag, im „Geizigen“ zeigt der Dichter, wie die Liebe zum Gelde die edelsten menschlichen Gefühle zunichte macht. Wer dem Geizigen den ihm zum Leben gar nicht mal unerlässlichen notwendigen Goldsack wiederbringt, dem will er ohne viel Bedenken seine eigene, zukünftige Frau abtreten. Karl Marx hat den Gedanken später in die Formel gefaßt, daß bei einer bestimmten Gewinnschöhe das Kapital bereit ist, die eigenen Kinder zu opfern. Molières „Geizhals“ opfert die Frau, die er liebt.

Molière gilt als der Schöpfer der nationalen französischen Komödie. Aber er war keiner, der die Kunst nur um ihrer selbst willen betrieb. Er war zu seinem eigenen Spah über des Geizwärtens wegen. Nein, er sah das, was man später in scharfer Verkennung der wirklichen Aufgabe des Dichters verächtlich als Tendenzkunst bezeichnete. Molière stand mit beiden Füßen fest im unerschütterlichen Volkstum. Es gegen Lüge und Unrecht zu kämpfen, betrachtete er als seine Aufgabe. Darum auch besaß Goethe so große Sympathie für den über reiche Phantasie und tiefe Weisheit gebietenden Franzosen. Darum auch besitzt ein wesentlicher Teil seiner Stücke nach heute mehr als bloßen geschäftlichen Zeitgehalt. Und fast will es uns scheinen, als ob wir heute notwendiger denn je in Frankreich wie in Deutschland einen Molière brauchen. Dieser konnte auch Molière sich in seinem künstlerischen Schaffen nicht voll ausleben. Sprang er auch mit Bürgertum, niederem Adel und Pfaffen höchst respektlos um, auf die Demagogie des Königs mußte er eine gewisse Rücksicht nehmen. Dieser biederer die beste Stütze gegen die Angriffe mit denen man Molière aus allen Lagern derana. Louis Quatorze konnte sich dieses leisten, hatte vielleicht seine eigene Freude an dem Mann, der im Komödienspiel solch scharfe Wahrheiten sagte.

In rein menschlicher Hinsicht hat Molière wenig ungetriebene Tage gelebt. Vielleicht waren die Jahre der Wanderlust noch seine glücklichsten. Später, als er Welt und Menschen erkannte, mußte er seine Verhältnisse führen, und das hat ihm ungeschätzbar getan. Und in der Ehe fand er kein Glück. Verheiratet mit einer jungen Schauspielerin, erging es ihm wie manchem andern aus Apollon Reich, wie Truggruber, wie Scheffel. Mit wirtschaftlichen Sorgen hatte er weniger zu kämpfen.

Gleich Schauspieler spielte Molière die Titelrollen seiner Stücke selbst. Dichter und Darsteller zugleich. Ein König seiner

Kund und seiner Kunst, ist er auch in den Seelen gefordert. Am 17. Februar 1973 begab er sich krank ins Theater. Man hatte ihm abgeraten. Doch er widersprach. „Häufig arme Theaterarbeiter, die ohne mein Zutun heute auf ihren Tagelohn verzichten müßten und also morgen nichts zu leben hätten, warten auf mich, ich muß ihnen!“ So hatte er gesprochen und darauf den eingebildeten Kranken im gleichnamigen Stück gespielt. Im letzten Akt brach er zusammen, geraume Zeit später beendete ein Blutsturz sein Leben. Der Sak seiner Begier lebte über seinen Tod hinaus; die Weltlichkeit verlagte ihrem Widerlächer ein ehrliches Begräbnis, der unwissende Massenpöbel wurde aufgedoten und um dem schlimmsten zu entgehen, mußte die Besetzung bei Nacht erfolgen. Hundert Jahre später abelte die französische Akademie ihren Sitzungssaal durch eine Aufführung der Büste Molières.

Vom Wesen der wahren Volksbühne.

Von S. K. Reikstele.

(Schluß.)

Natürlich haben die Volksbühnenorganisationen, von denen hier die Rede ist, nichts gemein mit ihnen nachgebildeten „Theatergemäinden“, wie sie in neuerer Zeit mitunter von geschäftstüchtigen Theaterunternehmern ins Leben gerufen werden, um für ihre Theaterbetriebe eine gefälschte finanzielle Basis zu schaffen. Sollen doch diese Theaterbetriebe in der Regel an dem Charakter des Theaters als eines Geschäftsunternehmens nichts ändern; ihren Mitgliedern wird weder der Theaterbetrieb zu eigen gegeben, noch ein entscheidender Einfluß auf den Spielplan eingeräumt. Es handelt sich dann eben nur um Abonnententische, die allenfalls besondere Vergünstigungen im Hinblick auf die Zahlung ihrer Abonnementsbeiträge gewähren. Es mag sein, daß den Theaterbesuchern auf solche Weise zuweilen gewisse Vorteile zuteil werden. Aber eine Erneuerung des Theaterwesens, wie sie die eigentliche Volksbühnenbewegung bezweckt, ist von ihnen nicht zu erwarten.

Die Volksbühnenidee wurde geboren aus den Bestrebungen des modernen, um seine Befreiung aus sozialer Bedrückung und kultureller Bevormundung kämpfenden Proletariats heraus. Das hat nicht gehindert, daß in jüngster Zeit auch Kreise, die den Bestrebungen des modernen Proletariats ablehnend gegenüberstehen, verlockt haben, sich den Volksbühnengedanken nutzbar zu machen. Sie haben Volksbühnengemeinden gegründet zur Pflege von Theaterkunst in christlich-deutschem Geiste. Eine besondere Zentrale, der „Sühnenvolksbund“ in Frankfurt a. M., gestützt auf eine eigene Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Bereithaltung der Propagandamittel, sucht diese Bewegung zu fördern. Man braucht man es kritisieren mit jener „christlich-deutschen“ Weltanschauung nicht zu verwehren, wenn sie den Volksbühnengedanken aufgreifen, um ausschließlich Stille zur Aufzucht zu bringen, die ihrer Weltanschauung entsprechen. Aber daneben bleibt die Notwendigkeit einer Volksbühnenbewegung, die keine solche Tendenz in die Organisation hineinragt, die es sich vielmehr, ihres Ursprungs eingedenk, zur Aufgabe macht, gerade den Massen der Arbeiter, um ihre Befreiung von jeder Bevormundung ringenden Arbeiter und allen, die mit ihnen sich nach künstlerischen Genüssen ohne Beschränkung auf national und christlich „sünderliche“ Werke sehnen, diese künstlerischen Genüsse darzubieten.

Aufgabe dieser Volksbühnengemeinden wird es nun keineswegs sein, eine einseitig revolutionäre politische oder soziale Tendenz zu pflegen. Die Massenbewegte Arbeiter die Arbeiter der Mitglieder bilden, wird natürlich jenen Werken besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden, in denen ein Dichter der Gegenwart nach Erwahnung aus sozialer Not Ausdruck verleiht. Aber Grundlag jeder Volksbühnenorganisation wird es sein müssen, den künstlerischen Wert eines Wertes zum entscheidenden Maßstab zu machen. Und wenn die Volksbühne den Massen ein „Instrument des Klassenkampfes“ werden soll, so nicht in jenem engen Sinne, daß sie im politischen Tageskampf Stellung zu nehmen hätte. Sie wird ihre Aufgabe hier vielmehr darin zu erfüllen haben, daß sie, unabhängig von den politischen Parteien, den Massen beizubringen ist, sich eine neue Kultur zu schaffen, die nicht mehr wurzelt in einer klassengeschiedenen Gesellschaft. Dazu aber ist es nötig, den Massen auch das zugänglich zu machen, was vorangegangene Epochen an großen künstlerischen Werken schufen, ihnen auch solche Werke zu zeigen, aus denen eine andere soziale Einstellung, eine andere „Geminnung“ spricht, als sie ein moderner, vom „proletarischen“ Geiste erfüllter Dichter haben möchte. — In jenen Werken nur eine starke künstlerische Kraft Gedanken und Gefühle von kulturhistorischer Bedeutung gefaltet. Nur indem so, ohne jede Einseitigkeit, den Massen die Schätze der gesamten Weltliteratur erschlossen werden, werden sie fähig werden, ein neues Gefühlleben, ein neues Wissen und Sehnen zu entwickeln, das nun dem künstlerischen Schaffen auch neue Wege weist. In den Volksbühnengemeinden wird sich zuerst ungehemmt durch die Beeinflussung professioneller Theaterleiter oder maßgebender, aber volkstümlicher Schreiver, das Empfinden und Erlebnisvermögen, das wahre Leben der neuen Generation dem Schaffensdrang der zu künstlerischer Gestaltung Berufenen darbieten, damit diese daraus schöpfen und wertvolle Anregungen empfangen, es in ihren Werken zum geistreichen Ausdruck bringen, es durch ihr Schaffen neu befruchten, und so mit ihm in innigste Wechselbeziehungen treten können.

Die Volksbühnenorganisationen sind der Anfang zur Sozialisierung des Theaters. Vielleicht noch nicht die letzte Lösung des Problems. Es wird noch davon zu sprechen sein, wie viele vielleicht gefunden werden muß in einer engen Verbindung von Volksbühnenorganisationen und gemeindlicher Theaterpflege. Aber keine Lösung der Sozialisierungsfrage wird möglich sein, die nicht unmittelbar anknüpft an die von den Volksbühnengemeinden vermittelten Grundzüge! Die Volksbühnengemeinden sind zugleich auch die Vorbedingung einer neuen Kultur, versprechen eine neue Belebung und Erhellung des künstlerischen Schaffens, das immer abhängig ist von dem Publikum, für das der Künstler schafft, auch wenn dieser Künstler sich noch so sehr den keine Zeit beherrschenden Ideen entgegenwirft und in keinem Werk neue Wege, neue Höhen weist!

Es gilt deshalb, den Volksbühnengedanken in immer weitere Kreise zu tragen; ihn zu sichern gegen geschäftstüchtige oder reaktionäre Umgestaltung; die Organisationen, die sich ihm zu eigen machen, zu gesunder Arbeit anzuregen und ein dichtes Netz lebenskräftiger Volksbühnengemeinden über das ganze Land zu spannen, damit sie den Kampf aufnehmen gegen Unkultur und Geschäftstheater, die Massen einführen in die helligste der edelsten Kunst und ein Weltgefühl schaffen, das reicher besteht als das heutige!

Klassiker.

Scherenschnitte von Hans Schipper.

Goethe.

Es war eine köstliche Lustnacht. Die Mondlicht hing schon wie ein zerbrochener Armreif. Steiger Jasmin duftete betäubend. Mitglieder schimmerte in alabasterweißen Trauben. Stolz leuchteten die Herzen der Redatoren...

Sommernacht... Sie saßen in der Runde — Hand in Hand. Er sprach trüblich Worte. Vom Tiefsten und Höchsten, vom Schönsten: Gott und Liebe und Weib und Ewigkeit. Und sprach die Worte aus „Laocoön Tolle“. Der blasse Himmel ruhet über uns...

Sie fragte er endlich. Da sprachte es heraus wie eine verhallende Glocke: „Wissen Sie, warum die Verächtlichen, Schredliches Barfüßer. Hab den vier, der neben mir saß. Dieses Bescheiden.“ Sie lächelte sich endlich.

Und die Dame mit dem roten Kleid. Danka Sie die gehen. Einfach künstlerisch. Die geht mir nicht aus dem Kopf. Vom tief nichts mehr ein...

Beehoben.

Philharmonisches Konzert. Man spielte die „Neunte“ mit seltener Größe und Hinzureichen dem Schöpfung. Sanftlose Stille herrschte im Saal, anständig lautete das dichteste Haus der Offenbarung des unsterblichen Meisters.

Da — gegen Ende des Schlußsatzes — flüsterte die als hochmusikalisch bekannte junge Frau ihrem Gatten zu: „Ich glaube, wir können morgen zum Nachtsch hoch Erdbeeren geben!“ Dann horchte sie wieder auf die Symphonie mit einem ganz verklärten Gesicht, als wollte sie sagen: Himmelst!

Vessing.

„Na, was meinst du, Irma — gehst du am Freitag mit in die Vessing-Vorlesung?“ „Küßt mich nicht ein Erma geht zum Tanzkränzchen des Theatervereins „Athena“.“

„So. Und du ziehst du den Tanzabend vor. Da steht man wieder.“ Sie überlegte: „Ist das der Vessing, der den „Laocoön“ geschrieben hat?“

„Ja.“ „Hm.“ Sie lächelte überlegen. „Den habe ich schon angefangen. Furchtbar langweilig. Also du bleibst darauf?“

„Ja, ich gehe in die Vessing-Vorlesung.“ „Du ziehst diesen Menschen also mit vor. Gut.“

Sie stürzte hinaus. Und aus nur es. Eduard erzählte das Ende seinem Freunde. Der lobte ihn wegen seiner klaffenden Gefinnung. Die klassische Gefinnung...

Vermischtes.

Tiere als Asthmaerregter.

Der Fall einer Frau, der es unmöglich ist, in der Nachbarschaft von Ställen zu leben, und die jedesmal einen Anfall von Asthma erleidet, wenn sie an einem Pferd vorübergeht, gibt in einer englischen Zeitung einem Arzt Gelegenheit, auseinanderzusetzen, daß viele Erscheinungen nicht vereinzelt sind. Man hat vielmehr neuerdings häufig festgestellt, daß Asthma vielfach durch das Einatmen kleinerer Teile von tierischen Haaren verursacht wird, besonders der Haare von Pferden, Katzen und Hunden. Häufig ist der Schöpfung, der mit der Herrin im Bett schlief, die Ursache! Auch winzige Naamiederchen und staubförmige Nahrungsmittel, wie allerlei Mehlarten, können dieselben Erscheinungen herbeiführen. Die Ursache liegt darin, daß wir dadurch in unsere Bronchien fremde Proteine aufnehmen, die bei gewissen Leuten als Gifte wirken. Durch Versuche kann man feststellen, wozu diese Personen empfindlich sind. In einem Fall hatte ein Bader vierzehn Jahre lang an Asthma gelitten; man machte die Probe mit 110 verschiedenen Proteinen und stellte schließlich fest, daß die ihm gefährlichen Sorten diejenigen von Roggen und Weizen waren. Das Asthma kann ja die verschiedensten Ursachen haben, so daß die erste Aufgabe immer sein muß, die Quelle festzustellen. Stözt man auf Rasse oder Hund als Ursache, so müssen sie natürlich aus dem Hause entfernt werden. Man hat übrigens auch die fonderbare Beobachtung gemacht, daß Patienten durch die Impfung mit dem feinsten Protein immunisiert werden können, so daß sie nachher den ihnen so gefährlichen Tieren begegnen können, ohne einen Anfall ihres Leidens zu bekommen.

Dichter und Pedant.

Daß Mangel an Ordnungsliebe durchaus kein Kennzeichen des Genies ist, dafür erbringt das Leben Victor Hugos überzeugenden Beweis. Wie kein Enkel berichtet, sammelte er alle Papierfetzen, die ihm unter die Hände kamen, um auf ihnen Verse, Gedanken, Reime, Worte, kurz alles, was ihm durch den Kopf ging, sorgsam zu notieren. All dies beschriftete Papier wurde in einem großen „Zettelkasten“ aufbewahrt, der auf dem oberen Brett der Bibliothek seinen Platz hatte, und von Zeit zu Zeit nahm der Dichter eine Prüfung des Materials vor. Schon ihm etwas des Festhaltens wert, so übertrug er es auf ein Blatt, während der Zettel vernichtet wurde. Diese die Quintessenz des Materials enthaltenden Blätter wurden ihrerseits in einen kleineren Kasten gelegt, den der Dichter in gewissen Zwischenräumen leerte. Außerdem führte Victor Hugo aber stets kleine Notizbücher bei sich, in die er beiläufige Eintragungen machte, und um die sich heute die Sammler reizen. Da Victor Hugo sehr methodisch angeordnet hat, daß kein gelehrter handschriftlicher Nachlass ungelesen und unverändert veröffentlicht werden soll, nicht nur der Herausgeber dieses Kataloges vor eine schier unüberwindliche Aufgabe gestellt. Denn der Inhalt dieser Notizbücher und fliegenden Blätter würde viele Bände füllen, ganz abgesehen davon, daß es sich bei diesen Fragmenten in der Haupt- und Mittelteilungen handelt, die für den Dichter den Wert einer Gedächtnisstütze hatten, für die Nachwelt aber ganz belanglos sind.

Bücher und Schriften

Dr. Julian Marck, *Geistliche Erziehung in der Familie*. Formans 1920. Wer die Lebenskraft und Kulturhöhe eines Volkes kennen lernen will, der beachte seine Geistesgeschichte! Nicht bloß die Verfassung des Hochmuthes durch Geschlechtsunterschiede, sondern auch seine heilige Schädigung durch die mit geschlechtlichen Ausschweifungen engverknüpfte Vererbung von Phantasie und Gewalt machen die geistliche Erziehung gegenwärtig zu einer Aufgabe von großer Dringlichkeit. Da die Schule vorzugsweise eine Verknüpfung mit Massenbetrieb ist, so ist diese Arbeit der Familie überlassen. Auch die faszinierende Aufklärung der Heramachenden über die natürlichen Vorgänge der Fortpflanzung, die sich der Unmündigkeit des Kindes faszinierend anpassen hat, verdient wohl ein besonnenes persönliches Eingreifen. Dazu bedürfen sie allerdings selbst der richtigen Haltung und des ethischen Bewusstseins. Dazu will dieses Heft 15 der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek verhelfen. Doch so unerlässlich eine sorgfältige Unterweisung in diesen Dingen heutzutage ist, schon um die unglücklichen Folgen der Vererbung von unüberwundener Seite entgegenzuwirken, so verkehrt ist der Glaube, der Naturtrieb lasse sich durch Belehrung allein vor Mißbrauch schützen. Dazu gehört eine feste Erziehung zur Schamhaftigkeit und Triebabstimmung. Ein Volk verkommt, wenn die Scham ausstirbt, sagt der feingefühlte Schriftsteller F. Th. Wigger. Selbst in der elendesten Proletariatsverfassung ist dafür Sorge zu tragen, daß Geschlechtslehre und Keuschheitserziehung den Kindern der Unmündigen entgegen werden. Der allem aber ist ihre Identifizierung mit dem Verbrechen aller pilantzen und weiblichen Einseitigkeit und schmerzliche Verfassungen in Wort und Bild. Hand in Hand damit geht eine Erziehung zur Willensstärke, die das begehrende Gefühl der Beeinträchtigung überwinden muß und anderer Reize aus eigener Kraft im Kinde weckt und fördert. Da die Fähigkeit zur Selbstbestimmung und das Verantwortungsgewußt durch nichts so sehr herabgedrückt wird, wie durch den Genuß des Alkohol, so ist das heranzuführende Geschlecht ohne jeder Schwups oder Biergenuß großzuziehen. Man sage es nicht, daß es Genügen an die den menschlichen Organismus in eine ihm natürliche Tätigkeit verwickelt, ohne ihm Gifte zuzuführen, die keine Denkfähigkeit vermindern und keine realistischen Begierden aufzuheben, wie es nun einmal der Alkohol tut. Allen Arbeitereltern, die ihre Kinder lieb haben und sie vor Unwissenheit und heillosen Verirrungen bewahren wollen, sei dieses billige, aber gute Heft eines feiner Bewusstseins heranzuführenden Kindes empfohlen!

Dr. Johannes Repp.

Körperkultur

Serienpiele am Sonntag, den 15. Januar.

Sonderklasse.			Schiedsrichter:	
2	Sparta I	— Stern I	Gandau	Dehmelt
12	Sparta II	— Stern II	Gandau	Wähler
2	Britannia I	— West I	Zeitungsplatz	Sprich
2	Britannia II	— West II	Zeitungsplatz	Wachsmut
2	Silesia I	— Süd I	Hartlieb	Maaner
12	Silesia II	— Süd II	Hartlieb	Remane
2	Dels I	— Sturm I	Dels	Rühndel
12	Dels II	— Sturm II	Dels	Rühndel
A-Klasse.				
2	J. I. Ohlau I	— Union I	Ohlau	Kelle
12	J. I. Ohlau II	— Union II	Ohlau	Kelle
2	Jr. Sportf. I	— Diana I	Zantholzweide	Reimann
10 ¹⁰	Jr. Sportf. II	— Diana II	Zantholzweide	Uttmann
12	Vorwärts I	— Streifen I	Zantholzweide	Kosmane
2	Riders I	— Wader I	Gröschelbrücke	Hanke
12	Riders II	— Wader II	Gröschelbrücke	Pöhl
B-Klasse.				
2	Eichenlaub I	— Mäde I	Ostschin	Köbe
12	Eichenlaub II	— Mäde II	Ostschin	Köbe
2	Falle I	— Wader I	Neulitz	Pogrista
2	Falle II	— Wader II	Neulitz	Emald
I. Jugendklasse.				
10 ¹⁰	Silesia I J.	— Süd I J.	Verbeutal	Worobe
10 ¹⁰	Britannia I J.	— West I J.	Zeitungsplatz	Kabozse
10 ¹⁰	Dels I J.	— Sturm I J.	Dels	Rühndel
10 ¹⁰	Sparta I J.	— Diana I J.	Gandau	Uttmann
II. Bezirksmannschaften.				
2	Sturm III	— Süd III	Schmiedefeld	Stahr
9	Sparta III	— West III	Gandau	Beer
10 ¹⁰	Diana III	— Britannia IV	Eichenpart	Grabich
8 ⁸	Jr. Sportf. III	— Vorwärts III	Zantholzweide	Uttmann
II. Jugendklasse.				
10 ¹⁰	Eichenlaub I J.	— Falle I J.	Ostschin	Klapper
12	Stern II J.	— West III J.	Gröschelbrücke	Sale
12	Britannia I J.	— Süd III J.	Eichenpart	Glühner
12	West II J.	— Süd II J.	Eichenpart	Rüßig
10	Sparta II J.	— Fortuna I J.	Gröschelbrücke	Kloje
8 ⁸	Dels II J.	— Sturm II J.	Dels	Rühndel

Den Vereinen Süd und Fortuna sind die Plätze entzogen worden; die Tabelle erhält dadurch jetzt solange eine Umänderung, bis genanntes Vereine wieder Spielgelegenheit haben. Die angelegten Spiele sind aus obigem Grunde immer auf dem Platz des Gegners statt. Diese Anordnung gilt aber nur solange, bis der öffentliche Mißbrauch erfolgt. Mannschaften wurden zurückgezogen: S. B. Wader III (Bezugs-mannschaft), J. I. Beleg I (Jugendmannschaft) und Britannia II (Jug.), die mit diesen Mannschaften festgelegten Serienpiele fallen somit aus. Das Vereinslot des A. S. B. Diana 1921 befindet sich jetzt bei Broske, Leuthenstraße 71. Der Hauptplatzauslauf.

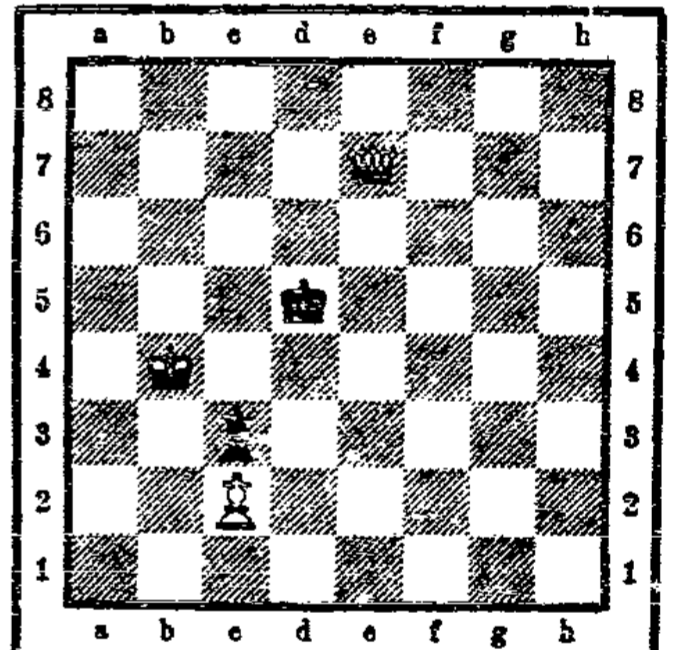
Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Problem Nr. 23.

Waldeemar Walter, Breslau.

(Original.)



Mat in drei Zügen.

Weiß: Kb4, Dc7, Bc2. — Schwarz: Kd5, Bc8.

27. Partie.

Angenommenes Damengambit.

Weiß:	Schwarz:	Weiß:	Schwarz:
1. d2-d4	a7-a5	17. Td1-f1	Sb6-a5
2. e2-e4	d5xc4	18. Tf1-e1	Sd5-b4
3. e2-e3	e7-e6	19. Dc2-b1	Sb4xd3
4. Lf1xc4	Lf8-d6	20. Db1xd3	e6-e5
5. Sg1-f3	Sg8-f6	21. Sg5-f3	c5xd4
6. Sh1-c3	e7-e6	22. e3xd4	Le8-d7
7. f3-e4	Ld6-e7	23. g3-g4	Ld7-b6
8. e4-e5	Sf6-d5	24. Dd3-e4	Kg8-h7
9. Le1-c2	0-0	25. Sf3-g5+	Kh7-b7
10. Dd1-e2	Sb8-d7	26. h4-h5	Tf8-b8
11. 0-0-0!	Sd7-e6	27. Se4-f6	Dd8-c6+
12. Sc3-a4	Sd5xb3	28. Kd1-b1	h6xg5
13. f3xg4	h7-h6	29. Dc3xg5	Lb5-d6+
14. h2-h4	a7-a6	30. Kb1-a1	Kg7-f8
15. Sf3-g5	g7-g6!	31. h5xg6	Ld7xf6
16. Lc4-d3	Dd8-e8	32. Dg5xf6	Ld5xg6

1) e7-e5 war besser; der Letztzug weicht den Damenläufer ein.
2) Ungünstig, der Bauer verliert dem Springer das natürliche Entwicklungsfeld.
3) Schwarz sollte lieber darauf bedacht sein, seine Figuren zur Geltung zu bringen, als diese nutzlosen Bauerzüge zu machen.
4) Der entscheidende Zug, welcher Weiß zum Siege führt.

Anfragen und Lösungen sind zu richten an Waldeemar Walter, Neufeststraße 50.

Lösung des Problems Nr. 23: Sb6-a5.

Richtige Lösungen sandten ein: Paul Habamaj, Erich Kemp, Georg Rims, Oskar Lorenz, Josef Burg, Billy Rischke, Bijhol, Richard und Billy Rüttner, Erich Reim, Paul Sternal, Paul Krzesinski, Raffelt, hier; Hermann Seabrida, Rieder-Hermendorf.

Jede Resolution ist die alte Gesellschaft auf, insofern ist sie sozial. Jede Resolution führt die alte Gewalt, insofern ist sie politisch. Die früheren Revolutionen bedurften der weltgeschichtlichen Auktoritäten, um sich über ihren eigenen Inhalt zu heben. Die Revolution des 19. Jahrhunderts muß die Lötchen ihre Lötchen begeben lassen, um bei ihrem eigenen Inhalt anzuhalten. Dort gab die Phrase über den Inhalt, hier geht der Inhalt über die Phrase hinaus. Karl Marx

Begleitendes Inventur-Ausverkaufs
Nur einige Beispiele:

Kostüme Mk. 125, 245
Reinwollene Strickjacken Mk. 225, 275
Tanz- u. Gesellschaftskleider Mk. 154, 254, 495
Warme Wintermäntel Mk. 150, 250, 385, 545
Reinseidene Kleider Mk. 345, 545
Lange Eolien- und Imprégn. Seidenmäntel Mk. 375

Besondere Gelegenheit:
Reizende mollige Mädchen-Kappen zum Ausuchen Mk. 24.50
Breslaus bekanntes Etagegeschäft

Aschner
55 Albrechtsstraße I. u. II. Stock 55

Frauen erwacht! Fort mit allen Schwigelmitteln! Tem. Tropfen, Tabletten, Apparate und weisen Frauen! Lest das Buch von Frauenarzt und Geburtshelfer Dr. Roben über die Verhütung der Empfängnis. (Tielangbehiert nicht zu sein). Es liefert Frau ein General Preis Mk. 12.00. Man kann es Porto frei (auch bei beständigem Versand) bei Vorzug Eisaner, Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Gesellschaft für einfache Möbel-Druckerei der Stadt Breslau S. u. L. I.

EINFACHE MÖBEL
nach klassischer Artweisen zu sehr billigen Preisen gegen bar oder schrittweise Zahlungen

Albrechtstr. 25, Eing. Albrechtstr., I. Et.

Inventur-Ausverkauf

zu bekannt billigen Räumungspreisen!

11102

Winter-Mäntel
in verschiedensten Stoffen hell- und dunkelfarbig.

Kostüme
aus Cheviot- und Kammgarnstoffen in marine, schwarz und farblich.

Kleider
in Stoff — Voile — Seide und Velvet

Röcke Kindersachen Sport-Konfektion.

Frühjahrs-Konfektion
Kostüme — Reizenmäntel — Paletots.

Gesellschafts- und Abendkleider
aus Crêpe de Chine, Tüll und Seide.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waren

15% Rabatt!

E. Breslauer

Ring und Schmiedebrücke Ecke.

Modellkostüme Modellkleider Modellmäntel
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sensationelles Angebot!

Herren-Regenmäntel
aus wetterfesten Loden-Gummi-Gaberdinstoffen Zweckmäßige Formen in jeder Größe am Lager

875 775 675 495

395 M.

Kreutzberger
Das größte Spezialhaus Reuschstraße 7

Möbel
alles hier in nur gelagerten. Aus- führung in größter Auswahl zu billigen Kassepreisen. versandt Teilzahlung. 10150

M. Eisinger
Friedrich-Wilhelmstr. 12, I. am Bachplatz.

Reste
in weißen und grauen Handtüchern enorm billig!
Paulstraße 23 „Volks-Wohl“.

Frauen
und Mädchen keine Sorge bei Ausbleiben und Störung der Monatsregel

Meine tausendfach bewährten garantiert unbedenklichen Menstruationspräparate bringen Ihnen sichern Erfolg ohne Berufsstörung

Schreiben Sie mir sofort. Reizmittel, Spülspitzen, Irigatoren, säm. hygienische Gummibehälter empfiehlt

Rübiger, Breslau 13
Auguststraße 146 III. 744e

Schlafzimmer Herren- u. Speisezimmer
sowie Stühlen sind preiswert in der „Breslauer-Volks-Möbel-Zentrale“ zu haben.

Volks-Möbel-Zentrale
Breslau, Matthiasstraße 38.

Allen denen, welche an

Leinwand- und Baumwoll-Druckerei
Vormann sind

über, Frau Ebermeyer's Städtchen-Druckerei

Leinwand-Druckerei
auf's Beste auf. nach 3. 1000 St. Druckerei für alle Drucksachen. Es haben in allen Speichern, Drucken und Maschinen.

Verkauf nur wirklicher Qualitäts-Waren

Messow
G. m. b. H.
Waldschmidt

Von Montag, den 16., bis Sonnabend, d. 21. Januar

Ans dem

Total-Ausverkauf
der Tuch-Großhandlung

Julius Davidsohn & Co.
Herren-Anzug-Stoffe gut haltbar von 65—100 Mk.
Herren-Anzug-Stoffe modern, elegante, vorzügl. Qualität von 100—175 Mk.
Stoff-Reste 11117
große Posten, weit unter Preis

Hugo Gchmann
Reuschstr. 51, Hernaldstr. 1. Et., Part. I.

Teppiche Gardinen
gemiert, 3-teilig . 110.00
Kadras, 3-teilig 225.00
Bettdecke . . . 115.00
eleg. Kissen 138.00
einkl. Garnitur mit Preis

Stoppdecken
in allen Farben

Schweidnitzer
Stadtgraben 22, hpt.
Eckhaus Tschakowsky

Kein Laden.
Gottlieb v. 9-1, 2-6.

Streichfertige Öl- und Bad-Farben
Liefer preiswert und in jeder Menge
Schweidnitzer 22, hpt.

Möbel
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen,
einzelne Stücke, ganze Einrichtungen
empfehlen in größter Auswahl u. bester Ausführung
per Kasse od. Teilzahlung

Karsunky & Co.
Kassabauer Str. 2, I.

10000 Meter

Baumwollwaren Kleiderstoffe etc.

zu

Sonder-Verkaufspreisen

Hemdentuch	mittlerkräftige Cretonne oder feinfädige Renforce- Qualitäten, 80 cm breit Meter	15.50
Linon	für Bettwäsche, leinwandglänzende, erst- klassige Ware, 130 cm breit Meter	42.00 24.00
Inlett	erster Fabrikat, leinwandglänzend und echt rot, 130 cm breit Meter	75.00 42.00
Laken-Creton	starkfädige, gebleichte Ware, für Bettlicher, 130 cm breit Meter	45.00
Handtuchstoffe	gute Dreil-Qualitäten, grau und weiß, mit roter Kante Meter	13.50 16.50
Hemdenbarchent	mollige, feste Qualitäten, weiß mit farbigen Streifen Meter	13.00 16.50
Cheviot	reine Wolle, in vielen Farben, 90 cm breit Meter	48.00
Kleiderstoffe	für Röcke und Hauskleider, gediegene Qualitäten, moderne Farben, 90 cm breit Meter	23.50
Blusenflanelle	waschechte, mittelfarbige Streifenmuster, Meter	19.50
Weiß Voile	115 cm breit, Schweizer Fabrikat für Konfirmanden- kleider Meter	48.00
Schürzen-Doppel-Druck	echt indigoblau Ware, auf beiden Seiten bedruckt, 80 cm breit, Meter	24.00
Wash-Mousseline	mittelfarbige Streifenmuster, 80 cm breit Meter	12.50

Beitbahnen aus gestreiftem Barchent, Größe 130x200	Blau-Tuch für Regat- Kleider, schmal, 80 cm breit	Blind- Stoffe aus Meter, 80 cm breit	Kleider- Zephyr prima Qual. in blau oder grau, 80 cm breit	Barchent ganz und braun, 15 cm breit	Schoner- tücher Größe 50x70
Stück 55.00	Mtr. 24.00	Mtr. 21.00	Mtr. 25.00	Mtr. 16.00	Stück 7.00

Inventur-Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schluß Mittwoch, den 18. Januar
in Damen-Kleiderstoffen, Kostüm- und Mantelstoffen
Seidenstoffen, Samt, Waschstoffen, Tüll und Spitzen

Auf alle nicht herabgesetzten Waren während des Ausverkaufs 10% Rabatt

Am Rathaus 25 part. und I. Etage **Thomas & Exner** Am Rathaus 25 part. und I. Etage